

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Mittwoch, 15. Jänner 1936

Nr. 12

## Heute noch auf stolzen Rössen...

R o m. Gegenüber den Meldungen über neue Vermittlungsversuche oder Friedenspläne zum italienisch-abessinischen Streit wird von amtlicher italienischer Seite erklärt, daß italienischerseits solche Pläne nicht bestehen und auch nicht bekannt geworden seien. Dagegen wird die Darstellung zurückgewiesen, wonach Italien mit Ungeduld auf neue Vermittlungsvorschläge warte.

Der Zeitungsbericht, wonach der italienische Staatssekretär S u b i c dem britischen Gesandten in Rom mitgeteilt haben soll, daß Mussolini die Entsendung eines Untersuchungsausschusses nach Abessinien begrüßen würde, wird auch in London in Abrede gestellt. Frey Association bestreitet, daß die Londoner amtlichen Stellen irgendwelche amtliche Kenntnis von Friedensbemühungen irgendwelcher Kreise hätten.

## Laval: Kein neues Moment

Paris. In der Sitzung des Ministerrates erstattete Laval eingehenden Bericht über die außenpolitische Lage und teilte die Informationen über den italienisch-abessinischen Konflikt mit, die ihm der französische Vorkämpfer in Rom C h a m b r u n und der italienische Vorkämpfer in Paris C e r u t t i zukommen ließen. Wie es scheint, ergab sich I e i n neues Moment sowohl bezüglich einer schiedlichen Lösung des Konfliktes als betreffend Verschärfung der Sanktionen.

## Widersprechende Berichte über die Lage der italienischen Nordarmee

Addis Abeba. (Neuer.) Die nunmehr bereits mehrere Wochen andauernde Unbeweglichkeit der italienischen Truppen im Norden bildet den Gegenstand verschiedener Vermutungen und Annahmen, die für die Italiener meistens ungünstig sind. Einige ausländische Beobachter in Addis Abeba sprechen jedoch die Ansicht aus, daß diese italienische Untätigkeit beabsichtigt sei und einen Teil eines sorgfältig vorbereiteten und geduldig durchzuführenden Planes bilde. Die Italiener sehen, wie es heißt, keineswegs ohne Rücksicht, wie die abessinischen Truppen im Norden mit vereinigten Angriffen begonnen haben, die jedoch, laut Informationen aus guter Quelle, in Wälder von starken abessinischen Massenangriffen abgelöst werden sollen. Damit würde die italienische Taktik, die abessinischen Truppen zu einer großen Schlacht zu zwingen, schließlich einen Erfolg erringen. Die Italiener rechnen, wie es heißt, nicht nur damit, daß sie die große abessinische Offensive siegreich abwehren werden, sondern beabsichtigen sogar, unmittelbar danach eine mächtige Gegenoffensive zu entfalten, die von langer Hand vorbereitet ist und Aussicht auf Erfolg hätte, da die Italiener in dieser Situation die abessinische Armee in einem desorganisierten Zustand vor sich hätten.

Addis Abeba. (D.R.B.) Abessinische Beobachter melden, daß die Situation der Italiener an beiden Fronten t ä g l i c h schwieriger werde. Die schweren Regenfälle hätten an der Nordfront fast jede Rückzugsmöglichkeit und Truppenverschiebung der Italiener ausgeschaltet. Die abessinischen Armeen griffen, um unnötige Verluste zu vermeiden, die stark befestigten italienischen Blockhaus- und Zementstellungen, die überall mit Maschinengewehren bestückt seien, nicht in großen Formationen an, da man in militärpolitischen Kreisen glaube, daß sich diese Stellungen wegen der Unmöglichkeit des Nachschubes und Rückzuges werden ergeben müssen. Sämtliche Straßen seien in grundlosem R o r a r t verwandelt, in welchem die Fahrzeuge stecken bleiben. Trotz alledem werde noch immer festig und für beide Seiten ä u ß e r s t v e r s t ä r k t, n o r d w e s t l i c h von Nakale und im Usumgebiet gekämpft.

London. Nach einer Meldung aus Nairobi wird auf Veranlassung des britischen Reichsverteidigungsausschusses die Frage der Verteidigung der britischen Kolonie K e n i a überprüft werden.

## Japan verläßt die Flottenkonferenz

Rumpf-Konferenz der vier Seemächte mit Deutschland und Rußland?

Das Scheitern der Fünfmächtekonferenz scheint nach den Meldungen vom Dienstag nunmehr endgültig festzustehen. Das einzige Zugständnis der Japaner liegt darin, daß sie für den Abbruch eine b ö f l i c h e r e F o r m gewählt haben, als ursprünglich geplant war. Das Begründnis der Flottenabstimmung wird aber nach einem strengen Zeremoniell stattfinden — es scheint, daß man keine großen Aufregungen wünscht. Die Viermächtekonferenz soll weitergehen und es verlautet, daß Rußland und Deutschland anwesend werden. Natürlich wird diese neue Konferenz weniger eine Abstimmungskonferenz als eine Besprechung über die Aufrechterhaltung der Flotten, die britische und die amerikanische, werden auf die japanische Aufforderung mit ebenfalls gesteigertem Rüstungstempo antworten.

London. (Neuer.) In der Mittwochsitzung der Marinekonferenz wird die japanische Delegation eine abschließende Erklärung über die sogenannte gemeinsame Grundlage für die Einschränkung der Rüstungen abgeben. Man erwartet, daß die Formulierung dieser Erklärung schwierig wird, daß die japanischen Diplomaten den Sieg über die japanischen Generale und Admirale davongetragen haben, welche gewünscht hatten, daß die Erklärung in sehr scharfer Form gehalten sei und das Recht Japans auf Flottenparität betone, während die Diplomaten darauf beharrt hatten, daß die Erklärung in viel gemäßigterem Tone gehalten sei und vor allem einen Appell an die Weltöffentlichkeit zugunsten der Abstimmung enthalte.

Nach Abgabe dieser japanischen Erklärung wird sich die Konferenz auf Freitag vertagen. An diesem Tage werden dann die übrigen Delegationen darlegen, warum sie die japanische Forderung einer gemeinsamen Flottengrundlage für unannehmbar halten.

Für die Zukunft der Marinekonferenz ist sicherlich der Umstand von Bedeutung, daß die Sowjetregierung einen Flottenattaché nach London entsendet, der die Reise dorthin bereits angetreten hat.

Freemason Association konstatiert, daß das japanische Verhalten zu einer engeren Gestaltung der Beziehungen zwischen der britischen und der amerikanischen Delegation geführt habe.

Tosio. Sonderausgaben der Zeitungen verkünden den Abbruch der Flottenkonferenz nach dem Ausscheiden Japans. In Marinekreisen wird erklärt, daß die Konferenz unüberbrückbare Gegensätze zwischen Japan und England sowie den Vereinigten Staaten ergeben habe und deshalb eine klare Lösung erforderlich gewesen sei. Man solle die Lage nicht beschönigen. Die Fünfmächtekonferenz sei nunmehr beendet und Japan sei nicht unmittelbar daran interessiert, was die vier Mächte nun tun werden.

Bei den privaten Unterredungen der britischen mit dem amerikanischen Delegierten wurde konstatiert, daß man einer definitiven Antwort auf die japanische Paritätsforderung nicht ausweichen könne. In diesen Beratungen soll auch beschlossen worden sein, die Konferenz auch nach dem Ausscheiden der Japaner fortzusetzen. Italienscher- und französischerseits wurde dieser Beschluß gebilligt, so daß der Weiterbestand der Konferenz bereits fast ganz sicher erscheint. Es wird auch Deutschland zur Teilnahme an den Konferenzberatungen eingeladen wird, ist bisher noch nicht bekannt.

## Britisches Geschwader fährt aus

London. Die Frühjahrsbewegung der britischen Flotte wurde nach dem von der britischen Admiralität ausgegebenen Programm am Dienstag begonnen. An der Fahrt nahmen 16 Kriegsschiffe, darunter zwei Linienschiffe und ein Flugzeugmutterschiff, teil. Die Mehrzahl der Schiffe wird in der Krosa-Bucht auf einige Tage vor Anker gehen und sodann nach Gibraltar abdampfen, von wo sie sich teils nach Madeira und Las Palmas, teils nach Casablanca und Lissabon begeben werden. Sodann kehren sämtliche Schiffe wieder nach Gibraltar zurück.



Präsident Dr. Beneš im Prager Deutschen Theater

Unser Bild zeigt den Empfang des Präsidenten und seiner Gattin durch den Vorsitzenden des Theatervereins Dr. Zdekauer im Foyer des Prager Deutschen Theaters vor Beginn der montägigen Festvorstellung „Zauberflöte“.

## Roosevelts Kampf

Das letzte Jahr der Präsidentschaft Roosevelts hat mit zwei Ereignissen begonnen, die das europäische Interesse an dem bevorstehenden Wahlkampf in U.S.A. außergewöhnlich gesteigert haben: die Neujahrsvorlesung Roosevelts, die sich zum großen Teil mit der Gefahr eines neuen Weltkrieges befaßte, hat den Präsidenten der Vereinigten Staaten als Verkörper einer absoluten, sogar auf Kriegslieferungsgewinne verzichtenden Neutralität und zugleich als Gegner der kriegsbegehrlichen Diktatoren gezeigt, während die wenige Tage später erfolgte Aufhebung seiner Agrar-Gesetze durch den Obersten Bundesgerichtshof die Grenzen seiner Macht im eigenen Lande und die Schwierigkeiten der großen planwirtschaftlichen Sanierungaktion zeigte, mit der Roosevelt seine Amtstätigkeit begann und mit der er auch in Europa so viele Bewunderer fand.

Nach in seiner Neujahrsvorlesung hatte Roosevelt den Agricultural Adjustment Act (abgekürzt AAA) als das erfolgreichste seiner Gesetze bezeichnet, das den amerikanischen Bauern eine Erhöhung ihres Einkommens um viele hundert Millionen Dollar gebracht habe. Der AAA verfügte die Anbaubeschränkung überreichlich erzeugter Bodenprodukte, wie: Weizen und Baumwolle und sicherte den Bauern dafür entsprechende Entschädigungen, die durch Abgaben der verarbeitenden Industrie aufgebracht wurden. Neben dem AAA (National Recovery Act) war der AAA der zweite „Hauptpfeiler“ der Roosevelt'schen Planwirtschaft, — und er hat nun das Schicksal des AAA geteilt, der schon im Juni vorigen Jahres gleichfalls durch Spruch des Obersten Gerichtshofes für verfassungswidrig erklärt wurde.

Daß die Gegner Roosevelts die Aufhebung seiner hauptsächlichsten Gesetze mit großer Genugtuung aufgenommen haben, ist keine Überraschung. Erstaunlicher ist, daß aber auch die Anhänger Roosevelts und der Präsident selbst über die Urteilsprüche der „neuen alten Männer“ vom Obersten Gericht nicht verzweifelt zu sein scheinen. An dem Entschluß Roosevelts, die planwirtschaftliche Kampagne wiederaufzunehmen und sich erneut zur Wahl zu stellen, hat das Mißgeschick des AAA und NRA nichts geändert. Wenn es gelingt, die freiwillige Einhaltung wichtiger Bestimmungen aus diesen Gesetzen trotz ihrer höchstgerichtlichen Verfassungswidrigkeit zu erreichen, dann kann Roosevelt um so überzeugender darauf hinweisen, daß sie sich bewährt haben. Und wenn der Zustand als unhaltbar empfunden wird, daß große gesetzgeberische Maßnahmen, die jahrelang durchgeführt wurden, auf Antrag einzelner Steuerzahler vom höchsten Gericht verworfen werden, weil sie „in die privaten Rechte eingreifen“ oder „nicht zur Kompetenz der (aus Präsident und Kongreß bestehenden) Bundesregierung fallen“, dann wird Roosevelt zu seinen Wahlparolen von 1932 jetzt noch die Parole einer Verfassungsreform fügen, die mit den „privaten Rechten“ weniger schonend umgeht und die Gesetzgebungskompetenz der einzelnen Staaten zugunsten der Bundesregierung einschränkt.

Roosevelts Kampf wird, wenn er Aussicht auf Erfolg haben soll, in ein neues Stadium treten. War er bisher als Wirtschaftsreformer, als Gegner der Riesenprofite und Anwalt des „vergessenen Mannes“, als Vorkämpfer geregelter Arbeits- und Lebensbedingungen und Unterdrücker der wilden Konkurrenz, als Organisator von Produktion und Absatz und als Sucher nach einer „natürlichen“ Währung aufgetreten, so wird er jetzt als Staatsreformer, als Vorkämpfer der Zentralisierung und Anfrischung und als Erneuerer der überlebten partikularen und individualistischen Verfassung der Vereinigten Staaten auftreten müssen. Wenn es ihm gelingt, die Wähler davon zu überzeugen, daß die Wirtschaftsgesundung erst dann voll einsetzen kann, wenn die Verfassung kein Hindernis mehr für die Durchführung der Planwirtschaft bildet, dann hat er das Spiel gewonnen. Wenn aber seine Gegner die Wähler zu der Ansicht bekehren, daß man von Experimenten nun genug habe und daß ein vom Obersten Gericht zweimal verurteilter Präsident eine Unmöglichkeit sei, dann wird Roosevelt das Jahr 1937 nicht mehr im Weißen Hause erleben.

Als erster Gegner des jetzigen, von der Demokratischen Partei auf den Schluß ergebnen



Präsidenten wird selbstverständlich der Kandidat der Republikanischen Partei auf den Plan treten, die vor allem die Interessen der Hochfinanz und der Großindustrie vertritt und schon deshalb die Eingriffe Roosevelts in die Privatwirtschaft aufs schärfste verurteilt. Sie wird versuchen, auch die einseitigen Wähler Roosevelts von der Gefährlichkeit und Nutzlosigkeit seiner Ideen zu überzeugen. Man vermutete, daß diesmal der jetzige Senator Vorah als Kandidat der Republikaner in den Wahlkampf ziehen wird, ein Parlamentarier, der bisher vorwiegend bei außenpolitischen Debatten in den Vordergrund getreten ist und als Vorkämpfer einer absoluten amerikanischen Isolierung gegenüber den Kämpfen der übrigen Welt gilt. Er wird, wenn er als Präsidentschaftskandidat auftritt, die Friedenssehnsucht des amerikanischen Volkes noch härter als Roosevelt mit der Neutralitätsparole zu beschreiben versuchen, — und er wird vermutlich die Isolierung Amerikas von Europa und Ostasien als die beste Krisenlösung empfehlen. Während Roosevelt für den Völkerbund (den der gleichfalls demokratische Präsident Wilson ins Leben rief) freundliche Anerkennung auftrachte, wird Vorah wahrscheinlich jede Zusammenarbeit mit Genf grundsätzlich ablehnen.

Bei der Bedeutung und der Macht, die in USA mit dem Amt des Präsidenten verbunden ist, ist der bevorstehende amerikanische Wahlkampf ein Ereignis, dessen Verlauf und Ausgang die ganze Welt interessiert. Das Interesse wird diesmal noch erhöht durch die Frage, ob neben dem republikanischen Kandidaten nicht noch ein anderer aussichtsreicher Gegner Roosevelts in den Kampf um das höchste Staatsamt treten wird. Es läge nahe, an einen sozialistischen Kandidaten zu denken, da der anfängliche Erfolg der Rooseveltischen Planwirtschaft und ihr baldiges Stodenbleiben infolge mangelhafter programmativischer und machtpolitischer Voraussetzungen viele Anhänger des roten Deal auf den Weg zum Sozialismus geführt haben dürfte. Aber die sozialistischen Organisationen Amerikas, die sich in den Zeiten der Prosperität überhaupt nicht weiterentwickeln konnten, sind noch immer zu schwach, um mit Aussicht auf Erfolg in den Wahlkampf zu treten.

Um so größer ist die Chance der verschiedenen Utopisten, die in der Ära Roosevelt zu Ansehen gekommen sind. Der gefährlichste dieser Utopisten, Quen Long, ist der Anführer eines Attentäters zum Kaiser gefallen. Aber seine Bewegung „Share the wealth“ (Verteilt den Reichtum!) lebt weiter und wird von dem Vater Toughlin geführt, der ein begeisteter Redner für das irdische Paradies sein soll. Auch der berühmte, früher als Kommunismus betrachtete Schriftsteller Upton Sinclair scheint die Absicht nicht aufgegeben zu haben, mit seinem urprünglich nur für Kalifornien bestimmten „Epic“-Plan, der die Arbeitslosigkeit durch freiwillig organisierte, aber diktatorisch geleitete und autoräre Arbeitslager überwinden will, in die Politik einzugreifen. Eine große Anhängererschaft hat auch Dr. Townsend mit seinem Plan, alle Amerikaner, die ein gewisses Alter erreicht haben, vom Arbeitsmarkt auszuschalten und staatlich zu pensionieren. Es ist vorläufig nicht bekannt, ob einer dieser Utopisten die Absicht hat, wirklich als Präsidentschaftskandidat aufzutreten, — aber die dadurch bewirkte Stimmzerplitterung würde einen Einfluß darauf haben, wer der künftige Präsident der Vereinigten Staaten sein wird. Das aber kann auch für Europa große Bedeutung gewinnen.

# Arbeitsbeschaffung

## Beratungen im Schoße der Regierung

Wie am Sonntag amtlich gemeldet wurde, wird es innerhalb dieser Woche zu Beratungen innerhalb der Regierung über wichtige wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen kommen. Gegenstand dieser Beratungen wird einerseits das Programm der öffentlichen Investitionen werden, welche letztere nach Ansicht der Regierung beschleunigt werden sollen, andererseits Vorlagen des Ministeriums für soziale Fürsorge. Wie das „Narodni Dvobozeni“ erzählt, handelt es sich dabei um sechs Gesetzentwürfe, welche der Minister Rekas vorlegen wird, und zwar 1. eine Vorlage über die Erleichterungen für Bauten und Hausreparaturen sowie eine Steueramnestie für jene verheimlichte Kapitalien, welche zu Bauten und Reparaturen verwendet werden. Zweck dieser Vorlage ist die Behebung der Bauaktivität. 2. Die Bauzeit soll weiters dadurch günstig beeinflusst werden, daß durch eine Vorlage gewisse administrative Erleichterungen für das Bauen geschaffen werden. 3. Eine Vorlage zum Schutze der kleinen Hauseigentümer, damit diese nicht zu Zwangsverläufen gedrängt werden. 4. Errichtung einer eigenen Kommission für die Preise der Baumaterialien. Zweck ist eine Preiskontrolle und eine Verhinderung ungerechtfertig-

ter Verteuerung der Baumittel. 5. Eine Vorlage über die Wohnungsfürsorge für ärmere Bevölkerungsschichten, welche sich auch auf den Bau von Wohnungen für diese Schichten bezieht. 6. Die Vorlage über den Baugreß, worüber bereits berichtet wurde.

Diese Vorlagen bilden den ersten Teil des Programms des Ministeriums für soziale Fürsorge, dessen Zweck es ist Hilfe für die Baubewegung zu bringen. Der zweite Teil des Programms betrifft öffentliche Investitionen des Staates und der Selbstverwaltung. Diese Investitionen sollen mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Weiters interessiert sich auch das Ministerium für soziale Fürsorge für die Behebung des Exportes und stellt hiefür als erste Forderung die Vereinfachung der Devisen- und Bewilligungs-Agenda in einer Zentralbehörde auf. Die weiteren Pläne des Ministeriums betreffen die Verbindlichkeitsklärung der Kollektivverträge, die Verkürzung der Arbeitszeit, die Regelung der Arbeitsvermittlung und die Verbesserung der Arbeitslosenstatistik.

# Neuwahlen in Frankreich noch vor Ostern?

Paris. Die Deputiertenkammer wählte am Dienstag neuerlich zu ihrem Vorsitzenden Fernand Bouisson, und zwar mit 319 von 367 Stimmen.

Das Hauptinteresse der Politiker konzentriert sich auf Beilegung des Zeitpunktes der Kammerwahl. Es scheint die Anschauung zu überwiegen, daß die Wahlen noch vor den Osterferien, zum Beispiel am 22. März, die engeren sodann am 29. März stattfinden sollen. Die Kammer würde in diesem Falle noch vor Mitte Februar auseinandergehen. Radol beantragte im Ministerrat diese Termine, erklärte aber gleichzeitig, daß er sich nach dem Willen der Kammermehrheit richten werde. Der Ministerrat vertagte die Entscheidung bis zur nächsten Sitzung.

# Britische Handelsbilanz

London. Für das Jahr 1935 belief sich die Einfuhr nach England auf rund 657 Millionen Pfund (78,8 Milliarden Kč), die Ausfuhr auf rund 425 Millionen Pfund (51 Milliarden Kč). Das bedeutet eine Zunahme für die Einfuhren von 35,5 und für die Ausfuhr von rund 30 Millionen Pfund. Der Reexport beziffert sich auf etwa 55 Millionen Pfund (Zunahme vier Millionen Pfund).

# Die Wirkung der Sanktionen auf den britischen Außenhandel

Aus der Bilanz des britischen Außenhandels im Dezember des Vorjahres geht bereits deutlich der bedeutende Rückgang des Exportes nach Italien hervor. Während im Dezember 1934 noch 420.373 Tonnen Kohle im Werte von 349.073 Pfund Sterling nach Italien ausgeführt wurden, ging diese Ausfuhr im Dezember 1935 auf 19.098 Tonnen im Werte von 14.001 Pfund Sterling zurück. Die Eisenausfuhr nach Italien verminderte sich von 1272 Tonnen im Dez. 1934 auf nur 6 Tonnen im Vormonat, die Ausfuhr von gemischten Produkten im Werte von 12.220 auf 181 Pfund. Die Hautschaf-Ausfuhr wurde überhaupt eingestellt.

Der Wahlkampf in Griechenland ist in vollem Zuge. Der Kampf wird hauptsächlich zwischen der regierungsfreundlichen Volkspartei, an deren Spitze der ehemalige Ministerpräsident Tsaldaris steht, und der liberalen oder venizelistischen republikanischen Partei geführt, die sich mit der neuen Lage im Lande völlig abgefunden hat. Die Venizelisten behaupten in ihren Wählerversammlungen, daß nur sie gemeinsam mit dem König dem Lande Frieden und Wohlstand sichern können. Zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten Demertzis wurde ein Einvernehmen erzielt, demzufolge die venizelistischen Staatsbeamten und Lehrer, die wegen ihrer republikanischen Gesinnung nach dem mißlungenen Putsch der Venizelisten vom 1. März vorigen Jahres entlassen worden waren, wieder in den Staatsdienst aufgenommen werden. Ihre royalistischen Nachfolger werden, soweit sie nicht entlassen werden, als Votanten bleiben. Die Aussichten der übrigen politischen Parteien bei den am 28. Jänner stattfindenden Wahlen sind minimal.

# Rashin, das japanische Singapore

## Japans Flottenbasis gegen Rußland

Nähezu unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit haben die Japaner in ihrem festländischen Besitz in Ostasien, in Korea, nahe der japanisch-russischen Grenze, d. h. unmittelbar südlich von Vladivostok, einen Hafen angelegt, der beruhen ist, in der Zukunft eine bedeutende Rolle zu spielen. Bei der augenblicklichen Lage in den an die Mandchurie angrenzenden nordchinesischen Provinzen verdient die Haltung der Japaner in Korea doppelte Beachtung.

Am 9. November vorigen Jahres wurde offiziell der koreanische Hafen von Rashin sowie die von diesem Hafen nach den benachbarten Plänen und nach der Mandchurie gehenden Eisenbahnlinien eröffnet. Der neue Hafenplatz bedeutet, ganz abgesehen von seiner großen strategischen Bedeutung, eine sehr fühlbare Konkurrenz für das benachbarte russische Ausfalltor zum Großen Ozean, für Vladivostok.

Am Eingang zum Hafen liegen zudem zwei Inseln, die nicht nur einen natürlichen Wellenbrecher abgeben, sondern auch die kalten Winde abhalten und damit ein Zutreten des Hafens verhindern. Rashin wird also, wenn nicht ganz besondere Witterungsverhältnisse eintreten, ein eisfreier Hafen sein. Die Wasserstraßen in dem Hafenbecken sind auch für große Kriegsschiffe vollkommen ausreichend. Während des sibirischen Feldzuges lagen in Rashin 47 japanische Kriegsschiffe vor Anker.

Der Bau des Hafens und der Eisenbahnlinien wurde Mitte 1932 der südmandschurischen Eisenbahngesellschaft übertragen. Ende 1932 waren die Pläne fertig. Die Kosten des ersten Bauabschnittes, der von 1933 bis 1937 reicht, belaufen sich auf 35 Millionen Yen. Er umfaßt zunächst den Bau von drei Anlegebrücken, jede

300 Meter lang; eine dieser Brücken ist bereits in Betrieb genommen. Ferner den Bau von Lagerhäusern, einer Eisenbahnstation und eines Tunnels durch die Berge zwischen Rashin und dem Hafenplatz Juki. Der 3850 Meter lange Tunnel ist Anfang November fertig geworden. Nach Beendigung des ersten Bauabschnittes Anfang 1938 sollen in Rashin jährlich drei Millionen Tonnen Fracht gelöscht werden können. Der zweite Bauabschnitt läuft von 1938 bis 1942 und der letzte von 1943 bis 1947. Wie man sieht, ein weit-aussehendes und sicher auch kostspieliges Projekt, das sich nach japanischer Ansicht aber reichlich bezahlt machen wird.

Rashin bildet jetzt die Kopfstation der Eisenbahnlinie nach Tumen und nach Hsinking, der Hauptstadt des neuerstandenen Staates Mandschurien. Der außerordentlich hohe Wert, den Rashin als Verbindungsglied zwischen Japan und der Mandchurie hat, liegt in der wesentlichen Verstärkung des Weges zwischen den beiden Ländern, besonders nach dem Osten und Norden der Mandchurie. Die Entfernung Tokio—Changbin beträgt über Rashin nur rund 1950 Kilometer, während der bisherige Weg eine Länge von 3200 Kilometern hatte. Die „Mandschurian Daily News“ schreibt: „Das ist wieder ein Schritt weiter auf dem Wege, den Japan beschreitet, um der Mandchurie einen Platz in der Welt der Großmächte zu geben; gleichzeitig aber reißt auch seine eigene Ernte.“ Was noch zu bemerken ist, daß neben der wirtschaftlichen Konkurrenz, die Rashin für das benachbarte Vladivostok bedeutet, der Hafen auch einen militärischen Schuß darstellt. Vladivostok selbst aber wird für das „Reich der aufgehenden Sonne“ um so weniger begehrenswert, je schneller und besser der koreanische Hafen sich entwickelt.

# UNSER GESICHT

49 Roman von Karl Stym  
Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava

In der „Rolle“ ist eine Art Notspital. Ein kahles, unfreundliches Zimmer. Von hier ab geschieht der, wenn noch nötige Abtransport durch die Rettungsgesellschaft. Hierher bringen wir meinen Kameraden. Der große Mann ist nicht imstande, auch nur einen einzigen Schritt allein zu machen. Lassen Röhling und ich ein wenig locker, knicken seine Knie ein und der Oberkörper fällt nach vorn...

Später kommt seine Frau. Ich hatte Verzweiflung erwartet, und sehe erstaunt auf das kleine verhutzelte Weibchen, das steil und unbeweglich über seinen Mann hinwegsieht. Das bittere Schicksal, das aus dem harten Gesicht anklingend dem Hilflosen entgegenstarrt, hat seine Vergeltung. Wer will es dieser armen Frau verargen, daß sie keine Tränen in den Augen hat, neben ihrem sterbenden Mann? — Dießler schlug sie mehr, als er für sie sorgte...

Dießler wird sterben und seine Frau dafür eine Rente bekommen. Das erste Geld, für das sie sich nicht schlagen wird lassen müssen und um das sie nicht weinen und raufen muß...

Dießler hat es nicht anders verdient um seine Frau. Und der Kamerad Dießler?...

Schon in den ersten Tagen unserer Zusammenarbeit bemerkte ich Anzeichen seines Verfalles. Einmal schleppte ich ein ziemlich schweres Kohlenstück vom Oberflöz herunter. Auf dem halben Weg warf ich's weg, mit dem Gefühl, nun doppelt so lange Arme zu haben.

„Schlag's auseinander, Dießler! Wir haben uns nichts mehr, wenn wir uns so unsinnig abquälen!“

„Was? Das wäre doch gelacht! Geh' weg!“

Dießler beugte sich über das Stück und hakte seine un-

heimlich langen Finger darunter. Trotz allem Geächze rührte sich die Kohle nicht. Ein ungläubiges Staunen kam in sein Gesicht.

„Hast du es bis hierher getragen?“

„Ja!“

„Lüg' nicht! — Heb's noch mal auf!“

Schrie Dießler wild. Ich hebe das Stück mit Aufbietung meiner ganzen Kraft in die Höhe und trage es einige Schritte weiter. Dießler starrte mich entsetzt an. Sein Gesicht hatte nichts mehr Menschliches. Mit einem heiseren Lachen stürzte er vor die Kohle hin, hub an und fluchte, kniete davor nieder, verkrallte sich darin und fluchte wieder, so wild und gräßlich, daß mir dabei, ehrlich eingestanden, fast bang wurde. Dann setzt er sich auf das Stück, vergrub sein Gesicht in die Hände und stöhnte.

„Kamerad, du sag' niemand, was heute war. Ich bin nicht richtig beisammen!“

Ich versprach es und schwieg darüber. Von diesem Tag an war Dießler nicht mehr zum Aussehen. Er saß doppelt so viel und fluchte dreimal ekelhafter als vorher. Der kleinste Versager konnte ihn so in Wut bringen, daß er das Werkzeug nach allen Richtungen schmiß, mit den Händen gegen die Kohle hämmerte wie ein Verrückter und gottlos schrie. Um nicht eines schönen Tages von ihm erworben zu werden, meldete ich mich weg. Keiner jedoch wollte mit dem „verrückten Dießler“ arbeiten. Ich mußte bleiben, hielt mich aber, so gut es ging, ab.

Das Ende ließ Gott sei Dank nicht lange auf sich warten. Andernfalls wäre ich ihm bestimmt glatt davongelaufen.

Durch meine Unvorsichtigkeit ging heute ein voller Wagen „dazwischen“. Dießler schob mich zur Seite und wollte ihn allein einheben. Der Wagen rührte sich überhaupt nicht. Auch nicht, als wir beide zusammenhelfen. Er war zwischen den zwei „Ulmen“ regelrecht quergestellt.

„Laß' Kamerad!“ sage ich. „Ich gehe jemand holen!“

Dießler fuchtelte mit den Fäusten vor meinem Gesicht herum und brüllte:

„Untersteh' dich! Ich werde ihn allein einheben und sollt' ich dabei krepieren!“

Ich setze mich zur Seite. Mitgeholfen hätte ich auf keinen Fall. Für solche Blödsinnigkeiten habe ich nichts übrig. Mag er sich schinden und meinetwegen, auch dabei umfallen, das dumme Luder.

Eine geschlagene halbe Stunde sah ich ihm zu. Ich hatte Zeit für Betrachtungen. Der niedrige Stollen, der große Mann darinnen, der ihn ausfüllt, auf den segnigen Armen, die zum Bersten vollen Adern und das tierisch wilde Gesicht. Das alles zusammen gäbe einen wunderbaren Vorwurf für ein Titanengemälde. Wildheit und Wahnsinn! — Ich hielt es für besser, aufzustehen, um — laufen zu können...

„Blutiger, Blutiger! — Blutiger! — ...!“

So ging es in einem fort. Schaum, Schweiß und Tränen rannen über das schmutzige Gesicht. Ab und zu hockte er sich nieder, keuchte und starrte den Wagen an.

„Das gibt es nicht!“

Wieder warf er sich dagegen. Der ganze Mann dampfte. Knochen knackten. — Umsonst! —

„Kamerad, das ist doch Blödsinn!“

Die Sache wurde nachgerade lächerlich.

„Halt's Maul! — Er mus—s—s!“

Dießler stellte sich mit dem Rücken gegen den Wagen, holte tief Atem, zog den Kopf ganz in die Schultern, schob das wuchtige Kinn vor und faßte noch einmal an. Der Wagen ging langsam in die Höhe. Ich wollte hinzuspringen und weiterhelfen, da schrie Dießler auf, wankte, taumelte ein paar Schritte, um wie ein starrer Klotz umzufallen. Ich hob den Kopf gegen das Licht. Der Mund zuckte und schmutzige Tränen füllten die tiefen Augenhöhlen.

Erledigt...

Ich holte Röhling. Langsam kroch ich den „Ulmen“ entlang. Meine Füße waren so schwer, als hingen an ihrer Stelle Bleiklumpen an den schmerzenden Gelenken. Röhling faßte fast roh zu.



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Der Sozialistische Jugendverband bleibt einig!

Der außerordentliche Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes, Teplic-Schönanau, hat die bisherige Linie der sozialistischen Jugendarbeit bekräftigt und Beschlüsse gefasst, welche die Einheit des Verbandes verbürgen.

Zum Mittelpunkt der Beratungen standen die Darlegungen des Verbandsvorsitzenden Karl Kern, der die Tatsache besprach, daß sich einige wenige Gliederungen zur Organisierung einer planmäßigen Fraktionsarbeit versiegeln, deren Fortsetzung zweifellos zur Spaltung des Verbandes geführt hätte. Dieser Fraktionsarbeit lag das Bemühen zugrunde, der von den Kommunisten propagierten Einheitsfront-Ideologie in den Sozialistischen Jugendverband Eingang zu verschaffen und so den Verband aus der sozialdemokratischen Gesamtbewegung zu lösen. Nicht nur die Ideologie, sondern auch die von manchem Funktionär angewandten Methoden entstammten dem Arsenal der bolschewistischen Bewegung. Demgegenüber vertrat der Verbandsvorsitzende die These, daß der Sozialistische Jugendverband nicht der Zummelplatz kommunistischer Propaganda werden dürfe. Die kommunistische Jugendorganisation ist organisatorisch überhaupt nicht vorhanden; Die Kommunisten wollen aber den Jugendverband erobern. Auf diesem Wege möchten sie erreichen, was sie selbst nicht imstande sind: die Schaffung einer festen Jugendorganisation.

Demgegenüber umriß der Verbandsvorsitzende unter der klärenden Zustimmung der überwältigenden Mehrheit die eigentlichen Aufgaben der sozialistischen Jugendbewegung, die auf dem Gebiete der politischen und kulturellen Erziehung und der praktischen sozialen Arbeit liegen. Diese von der Verbandsführung vertretene klare Linie wurde durch eine Anzahl kluger Reden der Funktionäre unterstrichen. Die jungen Genossen erkannten, daß die Einheit der sozialistischen Jugendbewegung vor allem durch das Schließen der Einbruchstellen gewahrt werden muß, die sich der unaufrichtigen kommunistischen Einheitsfrontpropaganda bisher boten. Zu diesem Zwecke gab der Verbandstag der neuen Verbandsführung außerordentliche Vollmachten mit der Befugnis, zunächst eine gütliche Verteilung der Schwierigkeiten zu versuchen, beim Mißerfolg dieser Bemühungen jedoch mit Maßnahmen vorzugehen, welche die Herstellung normaler Zustände im Sozialistischen Jugendverband verbürgen. Die oppositionellen Funktionäre gaben selbst der Meinung Ausdruck, daß ein Mißbrauch dieser Vollmachten durch die neue Verbandsführung nicht zu erwarten ist, indem sie fast geschlossen für die Wiederwahl des Verbandsvorsitzenden Karl Kern stimmten.

Der Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes hat den Autonomiegedanken, auf dem die sozialistische Jugendbewegung fußt, glänzend gerechtfertigt: er führte aus freiem und eigenem Entschluß die klare Entscheidung herbei, die dem Bedürfnis der sozialdemokratischen Gesamtbewegung entspricht. Nun ist die Bahn frei für die ungehemmte Vorbereitung des Reichstages und für, der eine machtvolle Ausrückung des politischen, sozialen und kulturellen Willens unserer jungen Generation sein wird.

**Prager SdV-Versammlung aufgelöst.** Eine Versammlung der SdV in Deutschem Haus in Prag, in der Abg. Sandner sprach, wurde vor der Beendigung durch den Regierungsvertreter aufgelöst.

## Das Sterben in sudetendeutschen Städten

### Alarmierende Bevölkerungsabnahme in Nordböhmen

Die „Kote Jabne“ bringt Ziffern über Geburten und Todesfälle in den nordböhmerischen Städten Warnsdorf, Obergrund, Schluslenau, Reichstadt, Rixdorf, Kaiserwalde, Böhm. Kamniz, Obereinsiedel und Senften. Diese Orte haben zusammen ein Bevölkerungszahl von etwa 46.000 Einwohnern. 680 sind dort im Jahre 1935 geboren worden, 926 sind gestorben, also um 246 Menschen mehr gestorben als geboren. Die natürliche Bevölkerungsabnahme beträgt in diesen Orten 3,5 vom Tausend.

Von den angeführten Orten weisen die größte natürliche Bevölkerungsabnahme Rixdorf mit 7,4 vom Tausend und Böhmisch-Kamniz mit 11 vom Tausend auf.

## Die Verhaftung in Tachau

Unsere gestrige Meldung über die Verhaftung eines Mitschuldigen an der Ermordung Professor Lessings ist dahin zu ergänzen, daß der Verhaftete Josef Daubner heißt. Daubner wurde bereits nach dem Mord verhaftet, mußte aber aus Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden. Seine zweite Verhaftung erfolgte bereits am 6. Dezember des Vorjahres. Da es sich um ein schwebendes Verfahren handelt, sind nähere Mitteilungen unzulässig.

## Forderungen der Joachimsthaler Bergleute

In Joachimsthal fand, wie man uns mitteilt, dieser Tage eine Versammlung der in den staatlichen Radiumgruben beschäftigten Bergarbeiter statt, in welcher eine weitestgehende Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und der Provisionsfragen gefordert wurde. In einer Entschließung wurde die Forderung nach nachträglicher Auszahlung einer Weihnachtseremeration, nach Verkürzung der Arbeitszeit bei entsprechendem Lohnausgleich und nach Erhöhung der Provision auf 400 bis 600 Kč monatlich und nach Erweiterung des Urlaubsanspruches auf vier Wochen im Jahre bei vollem Lohn erhoben.

## Arbeitslosenziffer im Marienbader Bezirk rückläufig

Die soeben abgeschlossene Statistik der Arbeitslosen in den Gerichtsbezirken Marienbad und Königswarth zählt einen Arbeitslosenstand von 2950 Personen mit Ende Dezember 1935 auf. Am gleichen Tage des Jahres 1934 betrug die Zahl der Arbeitslosen in diesem Gebiet 3538; es ist demnach eine Verminderung der Arbeitslosenziffer um 588 Personen zu verzeichnen.

## Enttäuschte

Man schreibt uns aus Karlsbad: „Auch im Karlsbader Bezirk macht sich die Krise, in der sich die Sudetendeutsche Partei Konrad Henkeins nach dem Fiasko bei der Präsidentschaftswahl befindet, in steigendem Maße bemerkbar. Die Bevölkerung und wachsendem Abfall enttäuschter Anhänger bemerkbar. Das letzte Karlsbader Konzert der Henkeinskapelle im „Schützenhaus“-Saal, kam immer überfüllt, wies zum erstenmal große Lücken auf. „Die Zeit“, Henkeins „Centralorgan“, hatte im Karlsbader Bezirk zuerst viele Leser; auch hier ist

Aus der Stadt Warnsdorf werden auch die Vergleichsziffern des Jahres 1934 angeführt. Die Entwicklung von 1934 bis 1935 ist geradezu katastrophal. Die Zahl der Geburten ist von 201 auf 234 gesunken.

Die Zahl d. Todesfälle ist von 273 auf 317, um volle 16 Prozent gestiegen!

In allen angeführten Orten ist die Zahl der Sterbefälle höher als die Zahl der Geburten. Die hohe Kindersterblichkeit, die große Anzahl der Totgeburten, die steigende Zahl der Selbstmorde, die durch das Elend geschwächte Widerstandskraft des Körpers gegen die Krankheiten haben es soweit gebracht.

eine erhebliche Abwanderung festzustellen. Auch der Strafverkauf ist völlig eingeschlafen. In den Mitgliederversammlungen macht sich Mißstimmung bemerkbar.

## Lücken unseres Blindenwesens

Nach der letzten Volkszählung gab es am 1. Jänner 1932 in Böhmen 4097 Blinde (die Kriegsblinden nicht mit eingerechnet). Angeborene Blindheit wurde nur in 6,6 Prozent ermittelt, Erblindung vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr in 19,2 Prozent, vom sechsten bis zum fünfzehnten Lebensjahr in 3,8 Prozent. Von den 3782 Blinden, die zur Zeit der Zählung älter als 20 Jahre waren und im ersten bis zum sechsten Lebensjahr Erblindeten, haben 32,6 Prozent, unter denen vom sechsten bis zum fünfzehnten Lebensjahr Erblindeten

94,5 Prozent keine Blindenschulbildung genossen.

Nur 563 von 3782 Blinden kannten die Brailleschrift. Dieses Bildungsmanko ist für das weitere Schicksal unserer Blinden von erschütternder Bedeutung. Nach der vorliegenden Statistik sind

80 Prozent aller Blinden Böhmens auf Bettel und Unterstützung angewiesen.

Eine weitere Untersuchung der Zahl erwerbsfähiger: Von denen ohne fachliche Bildung und Ausbildung gebliebenen Blinden gehören nicht weniger als 90,5 Prozent zu diesem unproduktiven Kontingent! Hinzu kommen von denen, die eine Blindenanstalt durchgemacht haben 60,6 Prozent; von denen, die eine Ausbildungsstätte besuchten, 72,7 Prozent einen Teil ihres Lebensunterhaltes durch eigene Arbeit. — Von den 280 Blinden, die nur die Schule der Sehenden besuchten, wurden 90,9 Prozent Bettler und Unterstützungsempfänger.

Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Die einzig mögliche Abhilfe ist die

gesetzliche Einführung des Anhaltzwanges.

Nur die Blindenschule und die Blindenwerkstätte können das geistige und manuelle Nützlich für die Möglichkeit eines späteren produktiven Lebens bieten. Von gleicher Wichtigkeit und Bedeutung ist aber auch für den später Erblindeten die Einführung von Umschulungs- und Ausbildungsstellen, deren obligatorischer Besuch wenigstens von Unterstützungsempfängern leicht zu erreichen ist.

Die deutsche Blindenschule in Auffig und der Verein Deutsche Blinden für die Fürsorge tun alles, um den von ihnen betreuten Blinden zu helfen. Aber darüber hinaus wird es vielleicht gesetzgeberischer Maßnahmen zur Abhilfe bedürfen.

Verhöre im Patscheiderprozeß abgeschlossen. Im Prozeß gegen Dr. Patscheider und Genossen wurde das Verhör der 18 Angeklagten beendet. Der Senatsvorsitzende Gerichtsrat Dr. Rumpf erhält seit Beginn des Prozesses zahlreiche anonyme Briefe. So erhielt er auch Dienstag einen Brief aus Jolau, in dem es heißt, daß das, was vor Gericht vorgehe, nur eine Komödie sei. Der Senatsvorsitzende betonte sich dagegen in klarer Weise. Die Angeklagten und die Vertreter der Presse, die täglich der Verhandlung beiwohnen, konstatierten, daß der Prozeß objektiv und genau nach der Sitzungsordnung geführt wird, und daß die Angeklagten unbeschränkte Möglichkeit zur Verteidigung haben, was schon die niedrigen Verhöre der Hauptangeklagten Dr. Patscheider, Dr. Lehmann und Ing. Staffen beweisen, die vor Gericht alles sie Betreffende vorbrachten und die Möglichkeit hatten, sich auch zu allen Dokumenten, die der öffentliche Ankläger vorlegte, auszusprechen. Die Verhandlung ist öffentlich und jeder hat freien Zutritt dazu. Der Besuch des Publikums bewegt sich zwischen 40 bis 100 Personen. Hierzu wurden die Angeklagten Anton Riefenweller, Vorstandsvorsitzender aus Prag, 46 Jahre alt, der 34jährige Privatbeamte Franz Schneider in Beilowitz sowie der Angeklagte Emil Kreuzer, Sparkassendirektor in Reichenberg, verhört. Einige Angeklagte stellten ihre Anträge zu dem Beweisverfahren, die übrigen werden es Mittwoch tun. Das Verhör wird dann beschließen, welche Beweise zugelassen werden.

Weiße Strümpfe — braunes Herz. In den letzten Tagen wurden in Jolau von der Polizei alle jene Personen festgesetzt, die zum Sportanzug weiße Wadenstrümpfe trugen. Die Träger dieser Strümpfe wurden hierauf auf das Polizeikommissariat vorgeladen, wo ihnen mitgeteilt wurde, daß das Tragen weißer Strümpfe verboten sei. Die Vorgeladenen, unter denen sich auch ein junger Turner befand, waren ausschließlich Deutsche. Man veranlaßte sie, einen Kverz zu unterschreiben, in dem sie sich verpflichteten, keine weißen Strümpfe mehr zu tragen. Im Weigerungsfalle sollen Geldstrafen angedroht werden sein.

„Mit Warnsdorf“. Das gibt's jetzt also auch! Sonntag wurde im Deutschen Haus zu Warnsdorf eine Schöne zur „Mit Warnsdorf 1936“ gewählt. Und die Warnsdorfer Spielbürger dürfen sich nun einbilden, daß sie es mindestens so weit wie Amerika gebracht haben. Während des „Wahlakts“ schwammen sie so in Glück, daß sie nicht einmal merkten, wie der „Protokoll“ dieser von der „Liga für Schönheit und Kultur“ veranstalteten Wahl sich selber über die ganze Pötte lustig machte. . . .

Tödlicher Unfall im Egerer Stadthaus. Im Egerer Stadthaus ereignete sich am 11. Jänner ein schrecklicher Unfall. Die Tochter des städtischen Amtsdieners Sandner, die 23jährige Säuglingsfürsorgehelferin Betty Sandner, hatte im Halbofen ein Fenster geöffnet, um mit einer im Hofe stehenden Frau zu sprechen. Beim Hin-ausgehen stürzte sie sich auf einen der geöffneten Fensterflügel, der hebeli nachgab, so daß sie das Hebelgewicht bekam und kopfüber mit dem Fensterflügel abstürzte. Obwohl der Sturz aus dem Halbofen nicht viel höher als zwei bis drei Meter erfolgte, hatte die Unglückliche nicht nur einen Schädelbruch erlitten, sondern auch einen zweimaligen Bruch der Wirbelsäule. Sie starb nach wenigen Stunden.

Freder Eindruck. Mit besonderer Frechheit ist in den frühen Abendstunden des Montag im Stiegenhause des Café Passage in der Karlsbad ein Langfinger zu Werke gegangen, der mit einem Diamanten die Scheibe eines Auslagekastens, der Schmuckwarentröme Auster anzeigt und nach Verschlagen der Scheibe zahlreiche der in dem Kasten befindlichen Schmuckstücke entwendete. Der Diebstahl wurde an einer Stelle verübt, die tagtäglich und auch in den Abendstunden außerordentlich stark frequentiert ist, weshalb denn, auch der Dieb keine Gelegenheit hatte, sein Werk restlos zu vollenden. Immerhin ist es ihm gelungen, unerkannt zu entkommen.

## Ruhelos

Er liegt in einem tiefen Kornfeld, in dem er übernachtet hat. Sein Kopf ist schwer. Seine Füße brennen. Der Regen knurrt. Oftmals hält er den Atem an. Hört er nicht schon wieder die Schritte der Verfolger? Nein, diesmal war es eine Täuschung. Er erhebt sich, schüttelt die Kleben von seinem überschüssigen Anzuge und bestreift, den Graben überschreitend, die große Landstraße, seine Heimat seit eineinhalb Jahren. Diesmal ist es die Landstraße Bulgariens, Bulgarien — Deutschland! — Zu Hause! — mein Gott, wie weit wohl die Heimat entfernt ist! Wie lange mühte man wohl wandern, um dorthin zu kommen?

Tränen traten in seine Augen, die Sehnsucht überkam ihn, aber er zwang sich, nicht an die Heimat und nicht an Frau und Kind zu denken! Ob man damals recht daran getan hatte, alles stehen und liegen zu lassen und zu flüchten? Damals hatte man Angst gehabt vor der Strafe — heute wäre sie vielleicht schon längst vorüber. Um wieviel besser man es daheim hätte als hier! Hier hatte ja die Strafe kein Ende! Das Leben selber war ja zur Strafe geworden! Aber nun durfte man nicht mehr nach Hause, man war durch seine Flucht zum Hoch- und Landesverräter geworden. . . .

Von Gefängnissen hatte er gerade genug, die hatte er gründlich kennen gelernt, in allen möglichen Ländern. In Polen hatte es angefangen.

Nun hatte er die Grenze der Heimat glücklich hinter sich gebracht, als ihn schon ein Gendarm festnahm. Wohin? Woher? Weshalb? Warum? Das waren die Fragen des „Hüters der Ordnung“ an ihn gewesen. Dann stand er vor dem brummigen Richter. Der sagte überhaupt weiter nichts als nur: „Vierzehn Tage Gefängnis wegen unerlaubten Grenzübertretens!“ — Vierzehn Tage sah er in diesem dunklen Loch bei Wasser und Brot. Dann brachten ihn zwei ältere schimpfende Männer in Zivil an die Grenze eines anderen Landes. Hvor wollte man ihn dort nicht haben, aber während die Begleiter sich noch mit den Grenzwächtern unterhielten, war er in dem kleinen Wäldchen verschwunden. Er lief, was er konnte, was seine Füße nur hergeben wollten.

Nun war er also in Rumänien. Rechtwürdiges Land, stellte er nach ein paar Tagen fest. Die Rumänen sprachen eine andere Sprache, aber sie waren gutmütig. Noch nie hatte er hungern müssen. Immer hatte er ein paar Kartoffeln oder ein Stück Brot mit Speck bekommen. Alles wäre gut gegangen, aber auf einmal waren wieder die Gendarmen da. Woher? Wohin? Warum? Weshalb? Bald stand er vor dem Richter. Der verurteilte ihn zu vierzehn Tagen Gefängnis und Landesverweisung. Die Strafe hatte er bald verbüßt und wieder war er in Begleitung von zwei Polizisten in Zivil auf dem Transporte zur Grenze. Diesmal war es die tschechoslowakische. Die Grenzwächter waren hier freundlicher. Man ließ ihn ohne weiteres laufen. Hier gefiel es ihm. Es war ein schöner warmer Frühlingstag im

März. Munter schritt er auf der Landstraße dahin. Im nächsten Dorfe hat er eine Bauerfrau um etwas Eingebackenes. Er bekam es. Aber kaum hatte er wieder die Dorfstraße betreten; da stand auch schon der Gendarm vor ihm. Die Fragerei ging wieder los, und bald stand er auch vor dem Richter. Er mußte, was ihm erwartete, und deshalb wollte er Widerstand leisten. „Warum werde ich denn verurteilt?“ war seine Frage. Betteln sei im Lande verboten! Das leuchtete ihm ein. Also fügte er sich in das Unvermeidliche und nahm die Strafe von drei Wochen Gefängnis an. Drei Wochen hatte er ein Dach über dem Kopf, drei Wochen hatte er Verpflegung. Aber dann kam die Polizei und begleitete ihn, den „lästigen Ausländer“, an die Grenze des Landes. Diesmal ging es nach Jugoslawien. Aber hier gab es etwas Neues. Man wollte ihn durchaus nicht annehmen. Ein Feilschen begann zwischen den Grenzwächtern, wie es zu Hause nur auf den Marktmärkten um ein Stück Ware zu sehen war. War er denn auch schon Ware geworden? Endlich war er angenommen. Er mußte einen Zettel unterschreiben; aber was war das? Er konnte weder die Schrift lesen, noch verstand er, was ihm der Grenzwächter erklären wollte. Er unterschrieb und betrat wieder seine „Heimat“, die große Landstraße. Aber diesmal hatte er Glück. Er bekam bei einem Bauer sofort Arbeit, hatte also Wohnung, Verpflegung und verdiente sogar noch Geld dazu, das er vielleicht seiner Familie schicken konnte. Welche Zukunftsträume, träumte er in diesen Tagen! Aber der Gendarm, der unaus-

wiehlisch war wie das Schicksal, gerührte sie. Aber diesmal war unser Emigrant guten Mutes. Was konnte ihm denn geschehen? Er hatte nicht gebettelt, gar nichts konnte man ihm anhaben. Der Richter würde höchstens den Gendarmen auslachen. — Aber trotzdem wurde er verurteilt. Da, warum denn, er konnte es gar nicht fassen. „Wie-so denn, bitte? Er habe doch nicht gebettelt!“ — „Aber gearbeitet habe er“, meinte der Richter. „Ist denn arbeiten strafbar? Bestraft man in Jugoslawien Leute, die arbeiten?“ Das wohl nicht, aber arbeiten ohne Erlaubnis wäre strafbar. Der Emigrant war neugierig, wovon er denn leben sollte? Der Richter zuckte mit den Achseln.

Vielles hatte der Emigrant gelernt. Er wußte, daß die Gendarmen überall fast gleich aussahen, daß die Richter meist kein Verständnis für ihn hatten, daß die Landstrassen in seinem Lande genau so beschaffen sind wie in einem anderen, und daß die Gefängnisse aller Staaten neben Gefangenen auch Ungelehrte hatten. Er wälzte sich unruhig auf seinem Lager, und dachte nach über die Begriffe Menschenrechte, Menschenwürde und Menschenbehandlung. —

Heute marschiert er in Bulgarien auf einsamer Straße. Er hat gearbeitet und gebettelt. Scheu sieht er sich nach jedem dritten Schritte um, ob nicht schon wieder ein Gendarm auf ihn wartet, um ihn dem nächsten Richter und damit dem Gefängnis zu übergeben. Wie lange noch, und er wird wieder an der Grenze eines neuen Landes stehen. — — —



### Beschleunigung der öffentlichen Bauarbeiten

Frage. Amlich wird gemeldet: Damit noch vor Beginn der Bauzeit alles Nötige zur sofortigen Inangriffnahme jener Bauarbeiten, für welche finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, vorbereitet werden, hat der Minister für öffentliche Arbeiten Ing. D o s t á l angeordnet, daß diese Bauten mit größter Beschleunigung auszuführen und vergeben werden.

### Kritik der Agrarpolitik

Oester schon wurde an dieser Stelle an der Durchföhrung des Getreidemonopols Kritik geübt und auf die ungünstigen Auswirkungen der Landwirte verwiesen. Darüber ist im Sommer 1935 in tschechischer Sprache eine Broschüre, verfaßt von Genossen Ing. E m e r i c h K e l e t e, erschienen, die nun auch in einer deutschen Ausgabe vorliegt.

Der Verfasser unternimmt es, die Auswirkungen der monopolistischen Getreidewirtschaft einer gründlichen und detaillierten Kritik zu unterziehen. Das Ergebnis ist ebenso betrüblich wie interessant. An Hand eines ausgezeichneten statistischen Materials führt er vor allem die Nachweise, wie wenig die Mehrzahl der Landwirte an der agrarischen Preispolitik interessiert sind. So verkaufen 1.168.205 landwirtschaftliche Betriebe mit einem Ausmaß bis zu 5 Hektar, also 70,8 Prozent aller Landwirtschaftsbetriebe überhaupt, 7,8 Prozent Weizen und 9,3 Prozent Roggen, während andererseits die Mittel- und Großbetriebe über 20 Hektar 47 Prozent Weizen und 44 Prozent Roggen von der Gesamtmenge für den Markt liefern. K e l e t e weist dann weiters nach, wie die Viehwirtschaft für die Kleinbauern von größter Bedeutung ist und wie sie von den Agrarparteien immer vernachlässigt wurde. So haben die Kleinlandwirte 36 bis 37 Prozent des gesamten Viehstandes. „Das Futter, das ein Kleinlandwirt für die Monopolpreise verkauft, hat, muß der andere für einen um die Zuschläge und Gewinne erhöhten Preis zurückkaufen... Ausländischer Mais kostete im Hafen Bratislava K 45.— pro Hektoliter, K 10.— ist der Zoll und K 61.— der Monopolzuschlag. Untersuchungen der Monopolwirtschaft um K 40.— bis 50.— verteuert.“ K e l e t e kommt zu dem rechnungsmäßigen Ergebnis, daß die Verteuerung der Futtermittel 535 Millionen Kronen ausmacht und zitiert weiters Mitteilungen namhafter Volkswirtschaftler, die den Rückgang des Viehbestandes infolge der Verteuerung mit 80 bis 40 Prozent berechnen.

Interessant sind auch die Vorschläge des Verfassers über eine richtige Planung in der Landwirtschaft. Da wird nachgewiesen, daß der Kleinlandwirt die größeren Mengen im Betrieb hat und die Forderungen nach einer Staffelmessung der Getreidepreise nach der Höhe der Mengen bei den einzelnen Betriebskategorien aufstellt. Darnach sollten die Kleinbauern mit den größten Mengen den höheren Preis bekommen, Mittel- und Großbetriebe, abgestuft nach dem berechneten Mengesatz, niedrigere Preise.

Der Verfasser anerkennt, daß die Schaffung der Konsumkraft bei den Landwirten die Hauptaufgabe ist, die nach seiner Auffassung nicht zuletzt bei der Verbilligung der Produktion zu lösen sei. In diesem Kapitel zeigt er, wie unzulänglich man jahrelang eine planlose Düngepolitik (Kollidierung) propagiert hat, um den Ausbaugehälften ihre hohen Gewinne zu erhalten. Der Referent des Landwirtschaftsministeriums für Kunstdünger (Ing. W r t m a n n) tritt ebenfalls für die gegenwärtigen hohen Kartellpreise bei Kunstdünger ein und schreibt für das Kartell sogar Propagandaschlüsse. K e l e t e zitiert die Behauptung des Agrarier D o s t á l a l, nach welcher bei uns der Kunstdünger zu 89 Prozent falsch verwendet wird, was einen jährlichen Schadensbetrag von über 400 Millionen K ausmacht.

Interessant ist auch der Nachweis, der hier zum ersten Male recht ausführlich erbracht wird, wie die ganze Politik der tschechischen Agrarier auf verlogenen Statistiken aufgebaut ist.

\*) „Die landwirtschaftliche Planung und die Landwirtschaft der tschechoslowakischen Agrarier“. I. Getreidewirtschaft, Kritik und Entwurf. Preis: K 6.—. Eigenverlag Prag XI., Profsovo nám. 9.

## Hundertprozentiger Kriegsinvalide entfleht der Sterilisierung Menschenrechte, wie Nazi sie verstehen

In dem kleinen Büchlein „Das Kinderheilenproblem“, das vor Jahren im Verlag Herd. D i t t h in Dresden herauskam, sind eine Anzahl von Stimmen prominenter Deutscher und Ausländer zu dem Problem der Kinderheilen gesammelt. Unter ihnen auch die Adolf H i t l e r s, wobei er sich zu dem Satz verbeugt: „Menschenrecht bricht Staatsrecht“.

„Der Kampf wird demnach solange mit legalen Mitteln gekämpft werden, solange auch die zu stürzende Gewalt sich solcher bedient“.

Es versteht sich von selbst, daß Hitler dieses Recht nur den deutschen Kinderheilen zugesprochen wissen will, nicht etwa jenen, die er heute derart unterdrückt und verfolgt, daß sie ihr Gewissen aus dem Lande treibt.

Solch ein Vertriebener erschien vor wenigen Tagen in eine Prager Flüchtlingsstube. Ein armes Menschenkind! Der Krieg, den er an der Front erlebte, hat ihn grausam zugerichtet. Seine Stimme ist schwer, jedes Wort ringt er sich mühsam ab. Sein Gang ist unsicher, seine Augen irren. Es ist ein hundertprozentiger Kriegsschwerbeschädigter, dem alle Vergünstigungen nach dem deutschen Reichsverordnungsgebot zustanden und der sie auch verdient, weil der Krieg seine ganze Persönlichkeit vernichtet hatte und aus dem einstmaligen starken Mann ein hilfloses Etwas gemacht hat.

Warum stob er? Weil man ihn, der ein zurückgegangenes Dasein führte, ohne sich um die Geschehnisse des Tages zu kümmern — denn er ist ein Schwerkranker — sterilisieren wollte. Als Katholik und als Mensch wollte er diese Maßnahme nicht über sich ergehen lassen. Dieser hundertprozentige Kriegsschwerbeschädigte, der glaubte, Anspruch auf den Dank des Vaterlandes zu haben, rettete sich nach Prag, ließ seine hohe Rente von 175 Mark im Monat in Stich, seine Heimat, alle Bequemlichkeiten und kam in unser Land, um dem brutalen Eingriff in den letzten Rest seiner Persönlichkeit zu entgehen.

Bis sich eine Flüchtlingsstube seiner annahm und ihn auf den Weg führte, wo er Ruhe vor den Verfolgern erhält, hat dieser Mann an viele

Türen geklopft. Was er an einer dieser Türen erlebte, ist in dem nachstehenden Protokoll mit ein paar schlichten Worten geschildert. Sie beinhalten die schwerste Anklage gegen den Jernhahn einer Weltanschauung, die vor der Barbarei nicht zurückfährt und die eines tschechoslowakischen Staatsbürgers unwürdig sein möchte. Erschütternd und politisch aufschlußreich zugleich ist das, was nachfolgend geschildert wird:

„Es erscheint bei uns Herr X. und gibt folgendes an Protokoll: Ich wurde vom Hilfsverein für deutsche Reichsangehörige zu Herrn Emil W ä l l e r, Prag II, D a v l i c k o v a nám, geschickt, der hier Vertreter für deutsche Kriegsbeschädigte ist und gleichzeitig die Fürsorge für reichsdeutsche Kriegsschwerbeschädigte hier macht. Ich kam zu ihm ungefähr am 5. Jänner. Ich habe ihm in höflicher Weise meine Bitte unterbreitet, er möge mir in Anbetracht dessen, daß ich unverschuldet in bittere Not geraten bin, mit Rat und Tat beistehen.“

Darauf entgegnete er mir, er könne nur solchen Leuten helfen, die sich rückhaltlos zum Hitlerismus bekennen. Andere Leute kommen überhaupt für ihn nicht in Frage. Ich entgegnete ihm, daß ich auf Grund meiner Kopfverwundung aus dem Kriege in Deutschland sterilisiert werden sollte und ich mich darum niemals den unvernünftigen Parteigesetzen, die gegenwärtig in Deutschland herrschen, beugen könne. Er entgegnete mir nochmals, daß eine Unterstützung nicht in Frage käme und ich ging.“

Auch dieser Kriegsschwerbeschädigte gehört zu einer Minderheit. Aber bricht sein Menschenrecht Staatsrecht? Herr W ä l l e r hat es ihm gesagt: wenn er nicht hitlerisiert ist, kann er bedauern, auch wenn er sich für Deutschland zu Klumpen schießen ließe. Das sind die Menschenrechte, die Hitler und seine W ä l l e r s meinen.

Dem Herrn W ä l l e r aber wäre unseres Erachtens behörllich zu bedeuten, er möge seine halbamtliche Tätigkeit hierzulande objektiv ausüben oder abgeben. Beim Vertrieb deutscher Messe-Artikel wird er wahrscheinlich weniger wählerisch und hitler-treuer sein!

## Tagesneuigkeiten

„Wiederseh'n mit Wien...“ Die „Deutsche Presse“ hat eine Sondernummer herausgegeben, die sie anlässlich der Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers in Prag „Das neue Oesterreich“ betitelt. Dort schrieb auch ein Mitarbeiter über sein „Wiederseh'n mit Wien“. Der Mann empfängt gleich bei der Einfahrt „Eindrücke vom neuen Wien“, denn er sieht den Heiligenhäuter-Hof, eine der vielen, herrlichen und zweckmäßigen Wohnbauten der ehemals sozialdemokratischen Stadtverwaltung. Und er kommt auch später darauf, daß es ein neues Wien gibt. „Wohnhäuser mit grünen Gartenhöfen, blumengeschmückten Balkons und plätschernde Wasserbassins“ und an Stelle der alten „schraubenden „Sekundärbahn“ die moderne „elektrische Schnellbahn“, aber es geht ihm nicht in den Sinn, daß diese Einzelheiten und diese, viele andere eherne Zeugen an jene Zeit erinnern, da um die Donau noch ein Hauch der Freiheit wehte und Millionen Arbeiter in heißer Liebe zu diesem Wien aufschauten. Wir und mit uns Tausende haben es gesehen. „Das neue Wien“ und werden niemals die großen sozialen, kulturellen und hygienischen Taten vergessen. Die ein weltbildendes Arbeitergeschloß kauf! Aber wir erinnern uns auch eines „Wiedersehens mit Wien“, damals, nach jenen blutigen Fevertagen, als aus den prächtigen Wohnhäusern noch der Rauch stieg und von den Kirchenfirmen die Maschinengewehre abmontiert wurden, als Verwundete am Galgen starben, Mütter und Kinder wie Jagdwild erschossen wurden, Menschen, die nichts anderes taten, als das zu verteidigen, was sie schufen und wofür sie wirkten, wurden niedergemetzelt und eingekerkert. Das war auch ein Wiedersehen mit Wien! Und uns beschäftigt das mehr, als die „blendende Körntnerstraße“ und der „wiedereingeführte traditionelle Ball der Stadt Wien“. Vielleicht wird den Herren nicht ganz wohl zu Mute sein, denn es ist manches anders gekommen: die österreichischen Arbeiter sind ihrer Sache bis auf wenige Abtrünnige treu geblieben und warten auf ein Wiedersehen mit jenem Wien, das sie so heiß geliebt, für das sie gekämpft und geblutet haben und von dem der Reifeberichterstattung antehenden nichts zu wissen scheint. Wir fürchten sehr, daß unser Wiedersehen mit jenem Wien die „Deutsche Presse“ weder zur Verwendung eines besseren Papiers, noch zur bildlichen Darstellung veranlassen wird.

Neugeborenes Kind im Handkoffer erstickt. Aus Elbogen wird uns berichtet: In der Ortschaft Stelzengrün im Bezirke Elbogen gebar dieser

Lage die A. S. ein Kind, das sie kurz nach der Geburt in einen Handkoffer steckte, wo der Säugling erstickte. Die Uniat wurde entdeckt, doch konnte die S. wegen ihres Zustandes nicht verhaftet werden, sondern mußte ins Krankenhaus nach Elbogen gebracht werden, von wo sie nach ihrer Genesung dem Bezirksgerichte eingeliefert werden wird.

Neues Beweismaterial im Fall Hauptmann? Der Gouverneur von New Jersey, Hoffmann, der augenblicklich in New York weilt, lehnte es ab, den Fall Hauptmann jetzt zu besprechen. Er erklärte, daß er neues Beweismaterial besitze. Der Anwalt, der nach Trenton flog, behauptete, ein Chicagoer Sträfling lenne drei R ä n n e r, die einen Teil des Lösungsgeldes von Lindbergh besitzen. Der nächste Schritt, den die Verteidigung Hauptmanns unternehmen wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt. — Der Verurteilte Hauptmann hat den letzten verzweifeltsten Versuch unternommen, seinen Klienten vor dem elektrischen Stuhl zu retten. Er hat für das Federalgericht in State New Jersey eine Petition auf Grund der Habeas corpus-Akte ausgearbeitet, in der er den Nachweis zu führen sucht, daß die Hauptmann auf Grund der Verfassung zustehenden Rechte bei dem Prozeß verletzt worden seien.

Fliegerboot im Motorboot. Ein japanisches Motorboot mit sieben Marinefliegern der Marineflugabteilung Asumigaura landete auf dem gleichnamigen See nordöstlich von Tokio. Mehr als 100 Matrosen suchten den See vergeblich ab, so daß die Verunglückten als tot gelten.

Verstümmelt. An der Küste von La Coruña wurden durch einen Erdsturz sechs Personen verstümmelt. Fünf konnten nur noch als Leichen geborgen werden, während die sechste lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

In Peiping 153 Chinesen ertraten. Die scharfe Winterkälte, die hier anfangs Dezember eingesetzt hat, hat unter der Bevölkerung von Peiping bisher 153 Todesopfer gefordert. Das Dezember-Minimum betrug minus 22 Grad Celsius.

Sechs Kinder vom Blitz getroffen. Samstag abends ging über P u c h o v an der Waag und Umgebung ein starker Wirbelsturm, der mit einem heftigen Gewitter verbunden war. Ein Blitz ging durch den Rauchfang eines Gebirgsbauernhauses, das dem Landwirte Juris gehört, mitten in das Wohnzimmer hinein. Sechs um den Tisch sitzende Frauenkinder, die mit Federkissen beschäftigt waren, erlitten Brandwunden. Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß die Brandwunden der Kinder ziemlich schwer sind, namentlich beim 12jährigen Paul Jaros, der zur Zeit nicht hört. Der Blitz zündete auch das Anwesen an, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden.

Der Papst erkrankt. Der „Matin“ berichtet aus Rom, daß der Heilige Vater sich erkältet hat und an einer Bronchitis leidet. Montag abends hat sich der Gesundheitszustand des Papstes verschlechtert, als er die neuen Vorträge der Pontifical-Akademie der Wissenschaften eröffnete. Die Ärzte verordneten ihm Bettruhe.

Der Prozeß gegen die Mitschuldigen des 11. Sept., der bereits seit Anfang November dauert, neigt sich seinem Ende zu. Am Montag wurden die letzten Klärböden der Verteidiger gehalten. Die Geschworenen ersuchten den Gerichtsvorsitzenden, ihnen das genaue Datum bekanntzugeben, wann sie zu der Beratung einberufen würden, und die ihnen vorzuliegenden mehr als 1000 Fragen zu beantworten. Da ihre Beratungen zwei Tage und zwei Nächte dauern dürften, wollten sie sich die Geschworenen rechtzeitig ihre R a c h t e m e n d e n und Toiletteartikel mitbringen. Der Gerichtsvorsitzende teilte ihnen mit, daß die Geschworenen in Frankreich andere seien als in Amerika. Die Geschworenen würden zusammenberufen werden, um Beschlüsse zu fassen, nicht aber, um im Justizpalais zu schlafen. Ihre Beratungen könnten, wenn sie sich beeilen, binnen 24 Stunden beendet sein.

Der Größte Polizei entwischt. In Graslitz wurde wegen des Verdachtes des Besitzes eines gefährlichen Keilspießes der 34jährige angeblich italienische Emigrant Johann P l a i p e r angehalten. Der Genannte flüchtete nach seiner Anhaltung aus dem Polizeiwachzimmer. Als er vom Stadtwachmann und einem Privatdetektiv verfolgt wurde, benützte er die Schußwaffe. Die Waffe trägt er weiter bei sich. Bei einer eventuellen Anhaltung muß größte Vorsicht beobachtet werden. Meldung über seine eventuelle Anhaltung ist sofort an die Polizeidirektion in Prag zu erfassen.

Der Erdsturz des Ofener Festungsberges setzt sich fort. Die geologischen Untersuchungen haben ergeben, daß die Bewohner einer Reihe von Häusern wahrscheinlich delogiert werden müssen, da Einsturzgefahr besteht. Der Erdsturz reicht in eine Tiefe bis acht Meter. Ein Haus hat sich, wie die vorgenommenen Messungen ergaben, um 8 Zentimeter verschoben.

Lawineneigung im Auspitzengebiet. Wie aus Partienreisen gemeldet wird, wurden Dienstag mittags zwischen Schneefirnerehaus und Anordbütte drei Skiläufer durch eine Lawine verhängt. Einer von ihnen konnte sich noch selbst befreien, während die beiden anderen noch unter den Schneemassen liegen.

Tschechoslowakischer Kahn havariert. Im Hafen von Neufas ereignete sich Dienstag vormittags ein Schiffsunfall. Ein tschechoslowakischer Kahn havarierte und bekam ein großes Loch. Der Kahn mußte sofort nach dem Hafen abgehleppt werden, wo das Wasser ausgepumpt wurde. Die Fracht, die aus Sojafahrt bestand, wurde umgeladen, hat jedoch infolge des Eindringens des Wassers zum Teil Schaden gelitten. Der Schiffsfahrer befand sich auf der Fahrt von Hamburg nach der Tschechoslowakei.

Sprung in die Tiefe. Aus einem Fenster des 2. Stockwerkes des Bezirkskrankenhauses in Pardubitz stürzte ein 55jähriger P. P u t k a s aus Pardubitz in selbstmörderischer Absicht herab und war auf der Stelle tot. Die Ursache seiner Tat ist noch nicht festgelegt worden; es ist möglich, daß er wegen seiner Krankheit Selbstmord verübt hat.

Alle Fotohändler dürfen weiterhin Amateur-aufnahmen entwickeln und kopieren. Dieser Tage fanden im Handelsministerium unter dem Vorsitz des Sektionschefs Dr. D o s t á l Verhandlungen zwischen den Vertretern der Photographen, der Fotohändler und der Drogeristen statt, um den alten Streit beizulegen, ob die Fotohändler und Drogeristen auch Amateuraufnahmen zur Ausarbeitung übernehmen dürfen. Seit durch das Gesetz 140/26 das Photogrammverbot zu einem handwerksmäßigen erklärt, d. h. an einen Befähigungsnachweis geknüpft wurde, laufen die Photographen gegen die Händler und Drogeristen Sturm, die Amateuraufnahmen zum Entwickeln und zur Herstellung von Bildern übernehmen, während die Drogeristen wiederum sich durch Anzeigen bei der Gewerbebehörde reklamieren, wenn Photographen dem Photoamateur Chemikalien oder Photomaterial verkaufen wollen. Nach langen Verhandlungen einigten sich nun beide Parteien auf ein Kompromiß, wonach jene Fotohändler und Drogeristen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes 140/26 faktisch Photoartikel vertrieben, auch weiterhin Aufnahmen für Amateure entwickeln und kopieren können. Vergroßerungen sind jedoch ausschließlich den berufsmäßigen Photographen vorbehalten. Die Erlaubnis, Amateurphotos zu entwickeln und zu kopieren, soll auch noch jenen Personen angeschlossen werden, die bis Ende 1929 in einem Photogeschäft in der Lehre oder in der Praxis standen. Mit den weiteren Verhandlungen wurde das Handelsministerium betraut, das die Abmachungen unter Hinweisung der Interessenten genau flüssigen wird.

Strenger Frost auf den Bergen. Die Luftdruckverteilung bedingt einen andauernden Luftausfluß aus höheren geographischen Breiten. Trotzdem ist die Temperatur in den Niederungen noch nicht unter den Normalwert für diese Jahreszeit gesunken. In den höheren Lagen herrscht dagegen ziemlich strenger Frost. Auf den Berggipfeln der Republik wurden Dienstag nachmittags minus 7 bis minus 10 Grad verzeichnet. Gleichzeitig melden Prag und Pilsen plus 3, Lučenec plus 4 Grad. Dieses beträchtliche Temperaturgefälle mit der Höhe erhält in unseren Gegenden unbekanntes Wetter mit lokalen Schauern aufrecht, zwischen denen sich der Himmel vorübergehend aufheitert. Der veränderliche Witterungscharakter dürfte andauern. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Veränderlich, einzelne Schauer frischer Wind aus nordwestlichen Richtungen. In den höheren Lagen Gangschneefrost. — Wetterausblick für Donnerstag: Unbeständig, Nordwind, auch in den Niederungen vielfach leichter Frost.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag:

Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 11: Schallplatten, 12.10: Walzer von Strauß, 13.40: Leichtes Musik, 15: Orchesterkonzert, 17.15: Liebeskonzert, 17.45: Deutsche Sendung: Jugendstunde, 19.10: Englisch für Pfänder, 20: Aus dem Smetanahaus: Tschechische Philharmonie, Sender 5: 7.30: Leichtes Musik, 14.15: Deutsche Sendung: Nibelungen: Das gegenwärtige Bild unserer Wirtschaft, 15: Deutsche Presseausgaben, 18: Scharnackkonzert, 19.10: Buntes Programm. — Brunn 13.30: Deutscher Arbeitsmarkt, 17.40: Deutsche Arbeit, 18: Deutsche Presseausgaben: Symphonie in der Arbeiterdichtung, Rudolf: Sozialpolitik in der Gegenwart. — Währ.-Odra 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Raffelsberger: Alhambra, Reisebeschreibung. — Preßburg 17.50: Violinkonzert. — Kalsau 19.45: Militärfestkonzert. —



**Mord in Brünn.** In einem Brünnener Hotel ermordete Dienstag um halb 18 Uhr der ehemalige Wollereibesitzer Franz Krumpfschmidt aus Anspitz seine 25jährige Geliebte Anna Burian. Die unmittelbare Ursache dieser Tat war ein heftiger Streit in Geldangelegenheiten. Krumpfschmidt wurde verhaftet und in die Polizeihaft eingeliefert, wo er verhört wird. Die Leiche der Burian ist in das Institut für gerichtliche Medizin überführt worden.

**Töbliche Schüsse im Gerichtssaal.** Als Montag im Bezirksgericht von Chicago der Richter Pynchall den Antrag des Anwaltes John Keogh, der kürzlich einen Zivilprozeß gegen eine Versicherungsgesellschaft um eine Summe von zwei Millionen Dollar eingeleitet hatte, abzulehnen, zog der Anwalt plötzlich eine Pistole und feuerte mehrere Schüsse ab. Der erste Schuß tötete den gegnerischen Anwalt. Dann schoß Keogh zweimal auf den Richter. Die Schüsse verfehlten aber ihr Ziel. Schließlich gelang es den Gerichtsbedienten, den gewalttätigen Anwalt niederzuschlagen und zu überwältigen.

**Der Sohn Mussolinis, Vittorio,** ist nur durch einen Zufall der Todesgefahr entronnen, als das Flugzeug, auf dem er sich an dem Bombardement des Berges Amba Akadam beteiligte, von Geschossen der Flugzeugabwehrgeschütze getroffen wurde. Eines der Geschosse explodierte inmitten des Flugzeuges und beschädigte nicht nur das Flugzeug, sondern auch das Maschinengewehr. Der Flieger blieb unverletzt und konnte mit großer Mühe den Flugplatz erreichen. Auch die übrigen Flugzeuge wurden getroffen.

**U.S.S.R. in Heilmitteln fast autark.** Die Zahl der Heilmittel, die die Sowjetunion noch bis vor kurzem aus dem Ausland einführen mußte, nimmt nunmehr immer mehr ab. Bis auf einige wenige Spezialpräparate stellt die pharmazeutische Industrie der Sowjetunion jetzt alle Arzneimittel in genügenden Mengen selber her. Das für die Behandlung von Zuckerkranken unentbehrliche Insulin wird neuerdings in der U.S.S.R. produziert. Die Einfuhr von Abzinnisöl und Kampfer konnte gleichfalls eingestellt werden. Aspirin, Koberitan, Salznatrium, Jod, Bromsalze, Glyzerin usw. werden in großer Menge in hiesigen Betrieben erzeugt.

**„Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“** Im Laß-Hotel in Mannheim erschloß sich der Gauassessor des Gaues Mittelrhein der NSDAP, der wegen Unterschlagung von 57.000 Reichsparteigeldern flüchtig geworden war.

**Die australischen Millionen.** Es scheint sich zu bewahren, daß ein von 143 Erbberechtigten angestrebter Prozeß über eine Millionen-Erbchaft aus Australien tatsächlich zugunsten dieser nach 50-jähriger Dauer entschieden werden ist. Im Jahre 1886 verstarb in Australien ein gewisser Leopold Weißberger unter Hinterlassung von 150 Millionen Pfund. Es haben sich sofort Hunderte von Leuten im alten Oesterreich-Ungarn gemeldet und ihre Ansprüche geltend gemacht. Die australischen Gerichte haben alle diese Ansprüche nachgeprüft; eine Anzahl der Erben ist in diesem halben Jahrhundert verstorben. Die Anwälte, die sich mit diesem Riesenerbe beschäftigt haben, haben jetzt die Nachricht bekommen, daß 143 Verwandte des Verstorbenen als erbberechtigt anerkannt worden sind. Sie werden zwar nur die Hälfte des ungeheuren Vermögens erhalten, da die andere Hälfte für die Prozeßkosten ausgegeben worden ist, aber auch das genügt noch, um sie sämtlich reichlich zu machen.

**Russischer Emigrant als dreifacher Mörder.** Die Pariser Polizeibehörden verhafteten am Montag abends in Paris den 34 Jahre alten russischen Emigranten Boris Guzuljoff, einen ehemaligen zaristischen Offizier, der vor einer Woche unweit der Stadt Dijon einen dreifachen Mord auf einem landwirtschaftlichen Gut verübt hat. Er arbeitete in diesem Rayon als landwirtschaftlicher Arbeiter. Guzuljoff erklärte, die Morde aus Randaubhären verübt zu haben. Die 3500 Franken, welche er nach dem dreifachen Mord an sich nahm, verbrachte er in Paris.

**„Mir ist mein Seliger noch nie im Traum erschienen.“**  
**„Er wird schon wissen, warum.“**



# Bundeswintersportfest in St. Joachimsthal

am 1. und 2. Feber 1936



**Fahrtermöglichkeiten.** Eine Ermäßigung für Einzelfahrer konnte bisher nicht erwirkt werden. Teilnehmer, welche über 300 Kilometer Fahrt zurücklegen (Hin- und Rückfahrt), bewerbten sich um Rundreisebillets. Die Winterportler des Riesengebirges z. B., welche 725 Kilometer zu bewältigen haben, genießen mit Rundreisebillets 88 Prozent Fahrtermäßigung und zahlen 160 Kč. Eine besondere Regelung wird der Autobusverkehr Schladenerthal—Joachimsthal erfahren. Befragungen werden direkt durch die Staatsbahndirektion Pilsen ausgearbeitet und später veröffentlicht. Es dürften weiter neben dem Sportsonderzug Karlsbad—Joachimsthal direkte Sportautobusse Karlsbad—Joachimsthal zu einem verbilligten Fahrpreis (8 Kč, Hin- und Rückfahrt) eingeschoben werden.

**Wer muß schon am Freitag da sein?** Nur die Abfahrtsläufer sowie die Teilnehmer an dem kombinierten Lauf, zu welchem der Abfahrtslauf zählt. Die Teilnehmer an den Langläufen können Samstag vormittags zurecht, sie müssen aber mindestens um 12 Uhr in Joachimsthal sein. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß Gäste am Freitag oder früher unerwünscht wären.

**Die Teilnehmer an den Mannschaftsläufen** starten Sonntag früh um 8 Uhr. Die Mannschaften bestehen aus vier Läufern oder Läuferinnen; drei müssen geschlossen durchs Ziel gehen. Es sind bereits Kreis-, Bezirks- und Vereinsmannschaften gemeldet. Die Wettkampfstellung rechnet mit 40 Mannschaften.

**Eine Grenzlandhandgebunga** findet Sonntag vormittags statt. Vorher wird die bekannte Bergkapelle St. Joachimsthal ein Konzert geben, welches, wie die Ansprache des Abg. Genossen Laub, mit Lautsprechern übertragen wird. Die Bergkapelle

wird auch mit zur Schanze marschieren und dort während des Springens spielen.

**Die S.M.Z. am Bundeswintersportfest!** Freitag, den 31. Jänner, findet eine Vorbereitungsfeier des Internationalen Winterportauschusses im „Volkshaus“ Joachimsthal statt, an welcher die Kreiswinterportwart des Kus und der D.T.Z. teilnehmen werden.

**Ein schönes Festabzeichen** ist fertiggestellt. Auf rotem Holzdreieckchen (Kus-Dreieck) in ein Skispringer, das Datum und St. Joachimsthal eingepreßt. Tausende werden schon vor dem Feste dieses Abzeichen tragen und sichwäre Werber für die große Arbeiter-Winterportveranstaltung sein. Rauschallartenbesitzer erhalten das Festabzeichen mit der Festschrift auf Bestellung zugesandt. Auch die Bezieger der Sonntagsspektakle erhalten das Abzeichen, da dieses als Festausweis Gültigkeit besitzt.

**Das Festplakat** wird in der Karlsbader Parteidruckerei „Graphia“ hergestellt und liegt ein moderner Linolschnitt eigens angefertigt. Die „Graphia“ besitzt bereits zahlreiche Linolschnitte für gute Winterportplakate, welche an alle Kus-Bereine geliefert werden können (die verwendeten Klischees sind als Winterportplakate vorhanden).

**Das Springen auf der Rauscherer-Schanze** wird das Ziel hundert „Nichtportler“ sein. Gemeinsam mit tausend Arbeiter-Winterportlern werden alle Zuschauer beim Bundeswintersportfest auf ihre Wohnung kommen. Der Schanzensprekord wurde im Vorjahr vom Genossen Held (Oberham) mit 54 Metern aufgestellt. Die Schanze wurde ausgebaut und ist noch weiter ausbaufähig. Dergestalt sind Sprünge bis zu 60 Metern möglich; das genügt für Arbeiterwinterportler, das andere überlassen wir den Profis.

**Die letzte Meldung!** Der 7. Kreis (Trautenau) meldet seinen Wettkampferdelegation 14 Wettkämpfer aus dem Riesengebirge. Diese Genossen werden mittels Autobus die lange Reise antreten.



## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Planwirtschaft für die Glasindustrie?

Ein neues Betätigungsfeld für die Gewerkschaften

In der Geseßsammlung vom 9. Jänner I. J. ist eine Regierungsverordnung erlassen über „Organisatorische und sonstige Maßnahmen in der Glaserzeugung“, welche bis zum 31. Dezember 1940 Gültigkeit hat. Es ist dies eine Maßnahme, welche nicht nur große Bedeutung für die Glasindustrie unseres Staates hat, sondern auch allgemein Interesse erregen dürfte.

Die Regierungsverordnung gliedert sich in drei Teile, wovon der erste

#### die Regelung der Produktionsverhältnisse in der Glasindustrie

behandelt. Nach den Bestimmungen dieser Verordnung bedürfen Betriebe, welche schon länger als drei Jahre stillgelegt sind, der ausdrücklichen Genehmigung für die Wiederaufnahme der Produktion. Andererseits müssen aber auch Betriebe, welche ihre Produktionsverhältnisse verändern wollen, und zwar in der Form, daß sie die Erzeugung von Glasartikeln beschichtigen, welche sie bisher nicht erzeugt haben, ebenfalls die Zustimmung der Zentralstellen einholen.

Der zweite Teil der Regierungsverordnung enthält wichtige Bestimmungen für die

#### Bildung von Zwangsyndikaten für die einzelnen Wirtschaftszweige der Glasindustrie,

sofern eine Mehrheit von 70 Prozent der Erzeuger in diesen Wirtschaftszweigen für die Bildung einer solchen Interessensorganisation vorhanden sind. Hierbei wird in der Verordnung selbst jener Aufgabenkreis angeführt, welchen ein solches Syndikat zu erfüllen hat, indem demselben das Recht zusteht: Dafür zu sorgen, daß alle Mitglieder den Umfang ihrer Produktion und ihres Absatzes und auch anderen zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Umstände evident halten; mit Rücksicht auf den In- und Auslandsmarkt zu bestimmen, auf welche Weise der höchstzulässige Umfang der Produktion und des Absatzes einzelner Glasgattungen festzustellen ist, auf dieser Grundlage, die Erzeugungs- und Absatzquoten der einzelnen Mitglieder festzusetzen und die Grundzüge für Fälle einer Ueberschreitung oder Unterschreitung dieser Quoten zu beschließen.

Ferner fällt in den Aufgabenkreis der auf diese Weise zu schaffenden Zwangsyndikate: Den gemeinsamen Verlauf zu beschließen, Absatzbedingungen und Absatzmodalitäten festzusetzen, Verkaufspreise zu regeln, Zahlungsbedingungen zu bestimmen. Für Erhaltung und Erhöhung des Exports zu sorgen, in entsprechender Weise das Verhältnis zwischen dem Inlandsabfab und dem Export zu regeln und auszugleichen. Für die notwendige Vereinfachung hinsichtlich der Gattungen und Qualitäten der Erzeugnisse zu sorgen, Maßnahmen zur Hintanhaltung von wettbewerbwidrigen Handlungen zu ergreifen, insbesondere zur Verhinderung einer unlauteren Preisfestsetzung. Dieser Teil der Regierungsverordnung ist neu und stellt eine notwendige Ergänzung des er-

sten Teiles dar, weil die bisherigen Bestimmungen über den Numerus clausus für die Glasindustrie, als unzulänglich für die Durchführung durchgreifender Maßnahmen zur Beseitigung der Wirtschaftsanarchie erwiesen haben. Es wird nun dadurch die Plattform für geregelte Verkaufsverhältnisse geschaffen. Von besonderer Wichtigkeit für die Industrie ist eine Bestimmung in der Verordnung, wonach die Organisation (Syndikate) von den zuständigen Behörden mit der Durchführung von Ein- und Ausfuhrmaßnahmen in ihrem Zweig betraut werden kann.

Der dritte Teil dieser Verordnung behandelt

#### die Verbindlichkeiten der Kollektivverträge,

welche automatisch bei der Gründung eines Zwangsyndikates für einen Wirtschaftszweig der Glasindustrie für sämtliche Mitglieder eintritt, wobei ausgesprochen wird, daß ohne Zustimmung



#### Winter ohne Not

Es gibt in diesem Dummwinter auch Menschen ohne Sorgen. Die Oberklassen unterhalten sich bei Wintersport und beim Anblick der Rekordleistungen. In St. Moritz bereitet sich eine große Zahl internationaler Eislauf- und Skisportlerinnen auf die kommenden großen Wettkämpfe vor. Hier sieht man (von links) die schwedische Meisterin Givianne Gulben, das Meisterpaar Marie Herber und Ernst Baier sowie die Engländerin Gweneth Butler in einer Übungspause.

**ALLE**  
UND ALLES FÜR DEN

## REICHSJUGENDTAG

DER SJ ZU PFINGSTEN 1936 IN BODENBACH

beider Vertragspartei für die Arbeiter und Angestellten schlechtere Bestimmungen, als sie der Kollektivvertrag enthält, nicht vereinbart werden dürfen.

Ferner enthält die Verordnung Bestimmungen über die Errichtung eines Kollegiums für Glaserzeugung beim Handelsministerium, welches sich paritätisch aus Vertretern der Arbeiter und Angestellten zusammensetzt. Der Aufgabenkreis dieses Kollegiums erstreckt sich auf die Verhandlung von Angelegenheiten der Glaserzeugung, auf Berichterstattung der einzelnen Organisationen der Glasindustrie sowie Regierungskommissäre über den Stand der Produktion, des Absatzes und der Beschäftigung. Ferner hat derselbe Gutachten über Produktions- und Absatzverhältnisse in den einzelnen Zweigen der Glasproduktion auszuarbeiten, die Lohn- und Gehaltsverhältnisse in der Glasindustrie in Evidenz zu halten, auf die Einhaltung der Kollektivverträge hinzuwirken und bei Abschluß solcher Verträge sowie bei der Aufrechterhaltung und Erhöhung der Beschäftigung mitzuwirken.

Diese Regierungsverordnung stellt den ersten Versuch einer planmäßigen Regelung der Wirtschaftsbeziehungen eines Industriezweiges dar, wobei festzustellen ist, daß der Arbeiterschaft gerade bei der Regelung der wichtigsten Wirtschaftsangelegenheiten noch eine sehr mangelhafte Vertretung eingeräumt worden ist. Trotzdem soll durch diese Feststellung aber durchaus nicht die Bedeutung dieser Verordnung vermindert werden.

Die erste Grundlage für die Durchführung einer Ordnung und Beseitigung aller jener Mängel, welche große wirtschaftliche Schäden für die Glasindustrie und die Arbeiterschaft derselben in den letzten Jahren zur Folge hatten, ist durch diese Regierungsverordnung geschaffen. Es wird nun Aufgabe der Arbeiterschaft sein, dahin zu wirken, daß die Unternehmer der einzelnen Wirtschaftszweige in der Glasindustrie, die durch die Verordnung gebotenen Möglichkeiten zur planmäßigen Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen auszunutzen und dadurch die Voraussetzungen für eine Besserung der Produktionsverhältnisse sowie des Arbeitsmarktes zu schaffen. Für die Gewerkschaften wird dadurch ein neues und verantwortungsvolles Betätigungsfeld erschlossen, wobei es notwendig sein wird, daß auch die Arbeiterschaft erkennt, welche Bedeutung dieses Arbeitsfeld auch für ihre Existenzverhältnisse erlangt. g. n.

**Hundert Prozent Dividende.** Die englische Woolworth-Warenhaus-Gesellschaft verteilt in diesem Jahre an die ordentlichen Aktienhaber eine Gesamtdividende von 100 Prozent, gegenüber 80 Prozent im vergangenen Jahre.



# Prager Zeitung

**Auszeichnung eines Prager Arztes.** Der Verband österreichischer Zahnärzte hat im Rahmen eines von ihm veranstalteten Wettbewerbes wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete der Zahnheilkunde dem Prager Zahnarzt **MUDr. Alfred Kraus** für Arbeiten über eine neue Methode der Wurzelbehandlung einen Preis zuerkannt.

**Seidenwaren um 60.000 Kč gestohlen.** Der 32-jährige Schneider Rudolf Grünwald aus Vězeňov, der gestern verhaftet wurde, hatte eine Zeitlang seine Schneiderwerkstatt mit einem ganzen Lager gestohlener Stoffe betrieben. Die Kammergarnkonfektionsfabrik Malador A.-G. in Vysoká hatte dieser Tage die Anzeige erlassen, daß ihr aus dem geschlossenen Magazin eine Menge Ballonseide, Summinäntel, Wulsen etc. entwendet worden sei; nachdem sich der Verdacht auf Grünwald gelenkt hatte, ergab eine Hausdurchsuchung bei ihm das überraschende Ergebnis, daß er ein ganzes Warenlager der Firma Malador im Werte von 60.000 Kč in seiner Werkstatt hatte. Die Ware, die sonst hätte nur auf einem Lastwagen fortgeschafft werden können, hatte er durch ein nur mit Papier bedecktes Fenster, das von seiner Werkstatt in das Magazin der Firma führte, herübergeschafft.

**Selbstmordkandidat zündet die Wohnung an.** Der 31-jährige Tischler Vladimir Vokora aus Vězeňov schnitt sich gestern in der Wohnung seiner Mutter die Adern der linken Hand auf, worauf er die Wohnung in Brand setzte. Doch konnte das Feuer vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht werden; Vokora, der sich eine zehn Zentimeter lange Schnittwunde beigebracht hatte, wurde auf die Klinik Schloffer und, da er Anzeichen von Giftedvergiftung zeigte, von hier in die Landesirrenanstalt gebracht.

**Arbeitsunfall.** Der 45-jährige Schlosser Josef Rodek aus Kojšvársko fiel gestern während einer Arbeit in der Kojšvársker Nemice von der Leiter auf den Betonfußboden, wo er mit einer schweren Gehirnerschütterung liegen blieb. Da niemand Zeuge des Voralles war, blieb er etwa eine Stunde bewußtlos liegen, ehe ihn die Rettungsgesellschaft auf die Klinik Stráfel brachte.

**Kinderparadies.** Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Polizeidirektion und dem Zentralamt für Jugendfürsorge in Prag wurden eine Reihe von Straßen in der Prager Peripherie für die Zeit von 3 bis 7 Uhr nachmittags für den Verkehr gesperrt und den Kindern ausschließlich zum Spielen überlassen; so die Gerstnergasse in Holešovice, ein Teil der Primatorenstrasse und Lindnergasse in Pilsen, die Mostlavská, Dabčická und Kolářská in Příkopy, die Toltovgasse in Vrsovice, sowie zahlreiche Straßen in Prag XIV bis XIX und in Dejvice.

## Kunst und Wissen

**Spielplan des Deutschen Theaters.** Mittwoch 8: Das kleine Bezirksgericht, 102. — Donnerstag halb 8 Uhr: Eine Nacht in Venedig, 61. — Freitag 8 Uhr: Wallenstein, D. 2. — Samstag halb 8 Uhr: Der Junge Herr René, 7. — Aufführung, 62. —

**Böhmischer Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute, Mittwoch, 8 Uhr: Der andere Kasperle, 11 und freier Verkauf. — Donnerstag 8 1/2: Das unbekannte Mädchen, vollständige Vorstellung. — Freitag 8: Die Dame mit den Türkisen, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Die Dame mit den Türkisen. —

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Einheit im schweizerischen Arbeiterfußball

In Bern fand eine Konferenz zwischen den Vertretern des Satuz (Unterverband Fußball) und der Vereinigung schweizerischer Arbeiterfußballvereine (Mot-Sport) zum Zwecke der Wiederherstellung einer einheitlichen Arbeiterfußballbewegung in der Schweiz statt. In allen organisatorischen Punkten wurde eine Einigung erzielt. Gemäß den Verhandlungen zwischen dem Satuz und der ASV für rote Sporteinheit trat die Vereinigung mit allen ihren Vereinen am 1. Jänner 1936 dem Satuz bei. Die begonnenen Meisterschaften der beiden Verbände werden noch getrennt zu Ende geführt. Nur die beiden Meister treffen sich dann zu einem Entscheidungsspiele. Mit 1. Juli 1936 geht die Vereinigung mit ihren Regionalverbänden endgültig im Unterverband Fußball des Satuz auf.

Mit Beginn der Serie 1936/37 werden wahrscheinlich alle Klubs im Sinne einer Übergangsperiode in jener Klasse belassen, in der sie derzeit spielen und, wo nötig, zwei Abteilungen in einer Gruppe bilden. Endgültig über alle diese und andere Fragen wird eine im Juli 1936 stattfindende Delegiertenversammlung entscheiden.

Ein Einheits-Städte-Match fand als Auftakt des Eintrittes des Mot-Sport in den Satuz in Zürich statt, das die Satuz-Fußballer nach einem technisch schönen Spiel mit 6:1 (3:0) gewannen.

### Zur Absage der Russen

Wie schon kurz berichtet, hat der russische Referee Charischenko am Montag spät abends von Paris aus die Spiele in Prag abgelehnt. Wie die

tschechische Sportpresse mitteilt, erfolgte die Absage wegen Verletzungen von vier Moskauer Internationalen, und zwar Klimov (Tormann), A. Starostin (Verteidiger), Smirnov (Mittelfürer) und Pawlow (Verbindler) sowie von zwei Refereesleuten.

Die Verhandlungen, welche am Montag der Absage vorangingen, waren sehr hitzig. Das Telefon zwischen Prag, Paris und Moskau funktionierte sozusagen in Vermannenz. Über der Reiseleiter der sowjetrussischen Expedition in Frankreich war gegen eine Austragung unter obigen Umständen und gab die Absage. Wenn noch festgestellt wird, daß der tschechischbühlerische Prager Gau ist, was nur möglich war, so kann man ermesen, wie groß sein Schmerz nun ist.

Da nun mit den Russen spielen sobald nicht mehr zu rechnen ist, gab Moskau den tschechischen Bürgerlichen eine Hoffnung: eine Tournee im heurigen Sommer durch Rußland...

**Pflichter Tod eines belgischen Funktionärs im Arbeiterfußball.** Der belgische Arbeiterfußball wurde in sehr empfindlicher Weise durch den plötzlichen Tod des Genossen Glineur, Provinzialsekretär von

Hainaut und Mitglied des Verbandsvorstandes, getroffen. Genosse Glineur erreichte nur ein Alter von 40 Jahren und war ein ergebener und tätiger Kämpfer für den sozialistischen Arbeiterport.

Die belgische Arbeiterfußballmeisterschaft in der ersten Division ist bei den ersten Rückspielen angelangt. In allen Abteilungen entwickelt sich ein großer Wettstreit um die Eringung des ersten Platzes. In Brabant behauptet Avenir, der Sieger der vergangenen Saison, seine Qualität mit fünf Punkten Vorsprung vor Bilborde, welches im Kampfe um den zweiten Platz mit US Heule steht. Hainaut: Nach einer Serie von sehr umstrittenen Begegnungen hat L'Éclair von La Louvière die Spitze der Tabelle eingenommen, wobei es Quaregnon mit sechs Punkten hinter sich ließ. Die guten Mannschaften, wie Bruhelle, Leffines, sind zurückgefallen. In Brabant ist eine Entscheidung noch nicht gefallen, aber es sind nicht weniger als vier Mannschaften, welche für den ersten Platz in Betracht kommen, und zwar: Rouvray, Eendracht Gent, Orlende und US Gent. Renait, welches früher sehr gut war, verzeichnet mit dem 13. Spiel seinen ersten Sieg. Antwerpen: Hier steht Groen-Blau an der Spitze, aber nur einen Punkt entfernt steht AS Niel. Alle beide haben den Referee Turhout hinter sich gelassen. Das Wiedererlangen von Marianne SC, dem Meister von 1923/24, erweckt großes Interesse. In Lüttich führt Awaans vor Mons mit drei Punkten, gefolgt von Montegnée und And, welche trachten, von der mindestens Schwäche der ersten zu profitieren. Awaans wird wahrscheinlich seinen Vorsprung nicht halten können.

## Tragödie eines kleinen Beamten Opfer seiner Schulden

**Prag.** Der 35-jährige Gerichtskanzleioffiziant Johann Erhart genoh mit Recht den Ruf eines absolut ehrenhaften und anständigen Menschen. Er hatte sich redlich im Laufe langer Jahre durch die Hungereinstellungen der niedrigsten Gehaltskategorien hindurchgearbeitet, er hatte es sogar fertiggebracht, einige Kronen beiseite zu legen. Vor drei Jahren betrat er und sahnte nun pünktlich die Raten auf seine Wohnneinrichtung ab. Das ärgerte ihn überhand, denn der Kanzleioffiziant, der dem hiesigen Strafbezirksgericht angeteilt war, bezog bereits 1050 Kč, was zwar nicht viel ist, aber immerhin fast das Doppelte seines Anfangsgehältes.

Da kam die Katastrophe, die die bescheidene Existenz dieser Familie zerstörte. Seitdem wurde der Schuldtitel dieser Tragödie vor dem Strafsenat Waldmann zu Ende geführt, vor welchem Joh. Erhart wegen des Verbrechens des Betruges angeklagt war. Wegen Wittwenschaft sah neben ihm auf der Anklagebank sein Freund Karl Janda, ehemals Privatbeamter.

Wie wurde Johann Erhart, dieser bescheidene, sparsame und ehrliche Mensch aus seiner Bahn geworfen? Warum große Hilfsbereitschaft und Vertrauensseligkeit führten das erste Malheur herbei, das dann alle weiteren nach sich zog. Er hatte sich für mehrere Kollegen, die sich in schwerer Geldverlegenheit befanden und Geldverleihen in die Hände gefallen waren. Die Bürgerschaft kam ihm teuer zu stehen. Die Kollegen konnten zum Rückzahlungstag nicht zahlen, es gab Standale, Disziplinierungen und Suspendierungen und die Befehl wurden nun dem unwirschlichen Väteren zur Rahlma präsentiert. Es war ein hoher Betrag, eine Summe, die für die bescheidenen Einkünfte des Kanzleioffizianten untragbar war. Die Sache nahm den üblichen Verlauf. Erhart suchte vergeblich nach einer Möglichkeit, die schwere Last in seinem Budget zu tragen. Es ist die faillit bekannte Redamir solcher Fälle, daß der verarmte Schuldner heutzutage ein neues ärderes Loch aufreißen muß, um das alte zu stopfen — bis zum traurigen Ende.

In seiner Notlage fand Erhart einen Helfer in dem Mitangeklagten Karl Janda, der sich erdösig machte, ihm bei der Beschaffung des Kredits an die Hand zu gehen. Tatsächlich erwarb er ihm auch bei einer gewissen Darlehensklasse ein Darlehen von 2500 Kč, wovon aber der Schuldner nach Abzug verschiedener „Gebühren“ und im voraus abgerechneter Zinsen nur 1910 Kč ausbezahlt bekam. Da dieses Darlehen aber nicht hinreichte, bemittelte Janda von zwei weiteren Geldgebern noch je 5000 Kč. (Wieviel Erhart in diesen Fällen tatsächlich ausbezahlt erhielt, ist nicht bekannt.)

Die ganzen langwierigen Vorverhandlungen, wie sie solchen Darlehensgebräuhungen vorangehen, führte Karl Janda. Er legte den Geldgebern auch amtliche Besätigungen des Bezirksgerichtes vor, daß der Gehalt des Darlehenswerbers Erhart nicht durch Gehaltspfän-

dungen belastet sei. Diese Besätigungen erwiesen sich später durchwegs als gefälscht. Diese Fälschungen gehen zu Laisten Janda, der als berufsmäßiger Darlehensvermittler bei der Kanzleibeamtenschaft des Bezirksgerichtes offenbar händiger Gast war. Dies läßt sich wenigstens daraus schließen, daß er, wie die Anklage feststellt, noch neun weiteren Kanzleibeamten mit Hilfe solcher Fälschungen Darlehen vermittelte. Es dürfte Janda also nicht schwer gefallen sein, gelegentlich die amtliche Stempelgüte des Gerichtes zu mißbräuhlichen Zwecken zu entleihen und die erwähnten fälschlichen Besätigungen zu fabrizieren.

Die Sache zog dadurch auf, daß ein mißtrauischer Geldgeber sich persönlich bei dem Gericht erkundigte, als eine Ratensahlung ausblieb. Hierbei stellte sich heraus, daß Karl Janda eine jänliche Wechsel zur Sicherstellung als Bürge unterzeichnet hatte, wobei er sich aber als Ernst Janda unterschrieb und gleichfalls als Gerichtsbeamten bezeichnete. Dieses Mandat war nicht schlecht ausgedacht, denn bei dem Gericht war tatsächlich ein Ernst Janda angestellt, der aber mit dem Angeklagten Karl Janda nichts zu tun hat und von der ganzen Sache nicht das mindeste wußte. Es war also, abgesehen von der Fälschung der Besätigungen, auch der Name eines unbeteiligten Dritten mißbraucht worden.

Die Staatsanwaltschaft erblickte in dieser Angelegenheit ein wohlverdientes gemeinsames Komplott Erharts und Jandas, obwohl Erhart beteuerte, nicht das mindeste von der ganzen Sache zu wissen und die Beschaffung des Darlehens vollkommen Janda überlassen zu haben. Trotzdem wußte er von Juni bis Oktober in Untersuchungshaft.

An der Schuld Jandas war nicht zu zweifeln und dieser bekannte sich denn auch voll zu den Beschuldigungen der Anklage. Janda verbißt gegenwärtig eine achtmonatliche Kerkerstrafe. Ist also sicher kein Ideal der Rasellohigkeit. Es muß aber zugestanden werden, daß er bei der Verhandlung nach Kräften bemüht war, alle Schuld auf sich zu nehmen und Johann Erhart zu entlasten, was er nun anging. Da aber Erhart trotzdem überführt wurde, daß er bei einer Gelegenheit die Identität des Karl Janda mit dem ahnungslosen Ernst Janda bezeugte, wodurch der Gläubiger in Irrtum geführt wurde, wurde er wenigstens in einem Punkte der Anklage schuldig erkannt und zu fünf Monaten Kerker verurteilt. Die Strafe ist bedingt auf drei Jahre.

Karl Janda wurde zu einer weiteren Strafe von achtzehn Monaten Kerker verurteilt. Die der Verhandlung anwesenden Frauen der beiden Verurteilten brachen nach der Urteilsverkündung in lautes Weinen aus.

## Der Film

### Filmbilanz 1935

Die Filmeinfuhr in die Tschechoslowakei hat im vergangenen Jahre eine erhebliche Steigerung zu verzeichnen gehabt. Während die heimische Produktion von 80 Filmen (im Jahre 1934) auf 28 gesunken ist, ist die Gesamtzahl der neu erschienenen Filme von 222 auf 300 gestiegen. Diese Steigerung, die auch auf ein erhöhtes Interesse des Publikums am Film schließen läßt, ist die Folge der unbeschränkten Wiedereinfuhr amerikanischer Filme seit Anfang des vergangenen Jahres. Mit 136 Filmen konnten die Amerikaner die Hälfte der gesamten Filmeinfuhr in die Tschechoslowakei auf ihr Konto buchen.

Die Filmeinfuhr aus dem Dritten Reich ist aber nicht in dem Maße zurückgegangen, wie man es infolge der Wiedereinfuhr amerikanischer Filme erwarten und erhoffen durfte. Gegenüber 78 Filmen im Jahre 1934 sind im abgelaufenen Jahre 73 Filme aus Deutschland in der Tschechoslowakei erschienen, noch immer mehr als ein Viertel der Gesamteinfuhr. Der Zustand hat sich zwar gegenüber 1934, als die Goebbels-Filme mit 78 von 222 mehr als ein Drittel aller bei uns gesehnenen Filme ausmachten, erheblich gebessert, — aber da die absolute Zahl der eingefuhrten Goebbelsfilme nur wenig gesunken ist, wird auch ihre Wirkung auf einen bestimmten Teil des Publikums und ihr finanzieller Ertrag für das Dritte Reich kaum gesunken sein, so daß die hier immer wieder geforderte Umorientierung auch weiterhin ein offener Wunsch bleibt.

An dritter Stelle in der Einfuhrbilanz steht diesmal die österreichische Produktion mit 20 Filmen, dann folgt Frankreich mit 16, England mit 10 und Rußland sogar nur mit 7 Filmen.

## Aus der Partei

**Deutsche sozialdemokratische Frauenorganisation.** Prag, Freitag, den 17. d. M., findet um 8 Uhr abends im Parteihaus, Prag II, Károldi ul. 4, 3. Stock, ein Schallplattenabend statt, zu dem wir alle Genossinnen und Genossen herzlich einladen. Das Bezirksfrauenkomitee.

**8 Uhr, Gruppenabende:** Weinberge—Smichov (Károldi, Heim); Diebstahl—Luzemburg—Lenin-Bezirk—Hollešovice (Sammeln); Sozialpolitik. — Zentrum (Siga); Kunst im Faschismus. — Sonntag alle zum roten Klubabend. Bericht von unserem Winterlager. Gäste willkommen.

## Vereinsnachrichten

**Alle Genossen, Genossinnen und Freunde des ATUS treffen sich beim ATUS-Rastplatz und Fußball am Samstag, den 25. Jänner.** Die Devisen „Jahresdes Joll“, die für diese Veranstaltung gewährt wurde, wird auch in der

Rieternachtsszene zum Ausdruck kommen. Dabei wirken mit: die 8 ATUS-Girls, die Bigenerkapelle Vojas Vojta, die 8 lustigen Handwerkerbühnen, weiter Straßensänger und sonstige fahrende Volk. — Für die ATUSer ist auch gefolgt: Wiener-Schrammelmusik mit dem Stimmungsänger Ester (bekannt durch den Mundfunk). Die Veranstaltung findet im Feuerwehrturm, Prag XII., Kinská 45 (Kald opera) statt. Beginn 20 Uhr. Eintritt 10 Kč inkl. Steuer. Karten bei den Funktionären und im Bildungsverein deutscher Arbeiter, Prag II, Smetová 27, täglich von 6—8 Uhr abends.

Der traditionelle Angelegenheit-Ball der Ortsgruppe Prag des ASV-Bezirk findet am 29. Herbst (Samstag) im Heinefsaal statt. Reflamationen an die Ortsgruppenleitung, Prag II, Buzarovská nám. 4.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

**Arania:** „Sohn ist es, verliert zu sein.“ — **Arbia:** „Sturm über dem Gran Chaco.“ A. — **Alfa:** „Königsmarkt.“ Fr. — **Avion:** „Seine kleine Freundin.“ A. — **Ed. Temple:** — **B 36 Kotva:** „Königin Christine“ A. — **Grete Garbo, Gilbert:** — **Bronzet:** „Ephobe.“ D. — **Paula Wessela:** — **Genix:** „Estim o.“ A. — **Me:** „Der grüne Domino.“ D. — **Gaumont:** „Mari.“ D. — **Hollywood:** „Stradivari.“ D. — **A. Jda: Keneš:** **Riedel-Program m.** — **Julid:** „Einer spielt an Bord.“ D. — **Rinema:** „Der alte, Grotesken, Neopaganen (1/2 bis 3/7).“ — **Koruna:** „Charlie Chan in Paris.“ A. — **Warner Grand:** — **Lucerna:** „Estim o.“ A. — **Regie W. S. van Dafe:** — **Metro:** „Die Brautjungfer der Kanna Kulla.“ Fsch. — **Olympic:** „Liebesleute.“ D. — **Vasage:** „Ich war Jock Rottimer.“ D. — **Praha:** „Charlie Chan in Paris.“ A. — **Radis:** „Liebesleute.“ D. — **Skan:** „Marscha.“ Fsch. — **Svetozor:** „Ich war Jock Rottimer.“ D. — **Alma:** „Der verhängnisvolle Augenblick.“ Fsch. — **Sokol:** „Bigenerbaron.“ D. — **Selvedere:** „Die weiße Schwester.“ A. — **Vescho:** „Der grüne Domino.“ D. — **Carlton:** „Ephobe.“ D. — **Paula Wessela:** — **Rufina:** „Es geschah in einer Nacht.“ A. — **Clark Gable:** — **Lib II:** „Markt der Eitel.“ A. — **Rarbenfilm:** — **Louvre:** „Die weiße Schwester.“ A. — **NaceMa:** „Die weiße Schwester.“ A. — **Kozu:** „Liebesleute.“ D. — **Sport:** „Es gab einmal zwei Schelme.“ Laurel u. Hardy. — **U Bezdruha:** „Heinrich der Achte.“ Engl.



Mary Brian und Eric Rhodes sind Warner Boxers Partner in dem Detektivfilm „Charlie Chan in Paris“.